

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Abonnements in Bukarest von der Administration, in der Besoldung des im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Preis für Bukarest und das Inland mit portofreier Lieferung monatlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserte

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Stampfer Agenturen der Herren Rudolf Roske, Godefrict & Bogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Raas, A. Dypert, Alois Herndl, Heinrich Schafel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

N 239

Sonnabend, 25. Oktober 1890

XI. Jahrgang.

Das französische Parlament.

Bukarest, 24. Oktober.

Die goldenen Tage der Ruhe, der parlamentslosen Zeit sind nun für Frankreich vorüber, im Palais Bourbon berathen wieder die Vertreter der Nation und bestreben sich, das Publikum für die lange Stille, welche die ungewöhnlich ausgedehnten Ferien der Nation gebracht haben, schadlos zu halten. Gleich in der ersten Sitzung kam es zu einigen „Zwischenfällen“, in Folge deren einige Deputirten einander ihre Zeugen schickten, was jedenfalls einen vielversprechenden Anfang bedeutet. Von den sorgfältig vorbereiteten Interpellationen und Anträgen sind erst einige vom Stapel gelassen worden, die Minengänge der parlamentarischen Intrigue müssen nach der Niederlage der Boulange umgebaut und neu eingerichtet werden. Die politische Phrase ist noch wie schlaftrunken, sie hat noch nicht ihre volle Entfaltung gewonnen; die Gemüther der Deputirten sind in Folge des Verkehrs mit den Wählern, des Anblicks der Kulturarbeit des Landes noch zu nüchtern und besonnen, zu wenig empfänglich für die Ausgebürten der politischen Phantasie, die im Palais Bourbon so furchtbar wirkt, von tausend Launen regiert wird und schließlich so wenig lebensfähige Gestaltungen in die Welt zu setzen weiß.

Der erste Tag verlief denn auch in der That ganz glücklich. Der Antrag Hubbard, für den die Dringlichkeit verlangt wurde, konnte bei der Abstimmung dieses kostbare Attribut der Agitation nicht erringen. Bekanntlich besagt der Antrag, die Mitglieder des Senats mögen künftig durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werden, gerade so wie die Mitglieder der Deputirtenkammer, will also nicht mehr und nicht weniger als eine Revision der Verfassung, eine Veränderung der wichtigsten Grundlagen, auf denen die gegenwärtige beruht, eine gründliche Aufwühlung aller politischen Leidenschaften, die bei einem Verfassungstreit so leicht in Aufruhr gerathen. Man sollte meinen, nachdem die revisionistische Bewegung, von den Radikalen begonnen, von den Boulangisten ausgenützt, von den Konservativen, denen jede Kompromittirung der Republik recht ist, eifrig unterstützt, soeben erst das denkbar schmachlichste Ende gefunden; nachdem die Koalition der Feinde der Republik ein Fiasko erlitten, das ihnen Allen die Schamröthe ins Gesicht treiben muß: es in Frankreich nicht angezeigt ist, die alte Kontrebande unter neuer Flagge einschmuggeln zu wollen, da das Land denn doch wichtigere Angelegenheiten zu besorgen hat, als jeden Morgen die Erde um sein Fundament neu aufzuwühlen. Gewiß ist der Senat den Feinden der Republik ein Dorn im Auge; den Radikalen verhaßt als eine aristokratische Institution, die für ihre extremen Neuerungen nicht zu haben ist; den Konservativen als mannhafte Vertreter der republikanischen Institutionen im höchsten Grade unangenehm; den Boulangisten seit dem Prozeß Boulangers, in dem der Senat als Gerichtshof so muthige politische Weisheit bewiesen, in bösestem Angedenken. Aber alle diese Parteien und Fraktionen sind heute mehr denn je von dem Gefühle ihrer Impotenz durchdrungen; vereint konnten sie nichts ausrichten als sich gründlich kompromittiren, vereinzelt denken sie eifrig daran, mit dem gegenwärtigen Regime ihren Frieden zu schließen, um als reuig zurückkehrende Verschwender Verzeihung und — einen Antheil an der Macht zu finden. Als Ouverture zur großen Friedenssymphonie ist aber der Antrag Hubbard nichts weniger als passend, und es wird überall bei den Freunden der Republik besondere Befriedigung hervorrufen, daß dem Antrag die Dringlichkeit verweigert wurde. Damit sind ihm die gefährlichsten Spitzen abgebrochen, und die Diskussion desselben auf Monate vertagt. Auf praktischen Erfolg konnte er ja ohnehin nicht zählen, da der Senat doch nie dem selbstmörderischen Antrags waestimmt hätte, aber schon die bloße Diskussion desselben hätte unendlich viel Berührung hervorrufen können.

Schade, daß nicht auch gleich der andere angekündigte revisionistische Antrag, die Deputirten mögen wäh-

rend der Dauer ihres Mandats durch den Willen ihrer Wähler ihres Mandats für verlustig erklärt werden können, auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Er hätte sich dem Antrag Hubbard würdig an die Seite gestellt. Dieser bezweckt die Zerstörung des Senats, jener möchte die Kammer ihrer Stabilität berauben. Man denke sich, wie angenehm es wäre, wenn statt der jetzt nur periodisch wiederkehrenden Wahlagitation dieselbe perennirend wäre, nie aufhören würde. Während der Deputirte ganz fest auf seinem Deputirtenstuhle zu sitzen vermeint, wird ihm derselbe von zu Hause durch eifrige Agitatoren, die eine Abstimmung gegen ihn zu Stande bringen, ganz sachte unter dem Leibe weggezogen. Freilich hat dieser Antrag seine bedenklichen Seiten für alle Deputirten, und wie wenig man sich auch in der Kammer um die Senatoren kümmert, für das eigene Wohl und Wehe besitzen die Herren im Allgemeinen eine genug zarte Empfindlichkeit. Für die eigenthümlichen Sprünge der politischen Phantasie der Franzosen ist es aber bezeichnend, daß solche Anträge wie wilde Schwämme gedeihen und manchmal über Nacht eine ganz stattliche Größe erlangen.

Auch der Antrag des Boulangisten Gouffot, die Regierung möge einen neuen Boulangisten Prozeß instruiren, fand das verdiente Los in der denkbar schärfsten Weise, durch einfache Tagesordnung, ohne Motivirung, abgelehnt zu werden. Nicht als ob die ehrenwerthen Komplizen der Boulange gar so sicher vor dem Strafgericht wären. Das Los, welches Boulanger bei der Gerichtsverhandlung im Senat traf, müßte viele seiner Anhänger, nachdem die Coulissen des Boulangismus veröffentlicht wurden, in noch härterer Weise treffen. Die Herren haben in den verschiedensten Formen sich des Verbrechens des Landesverraths schuldig gemacht. Dennoch läme der Skandal einer gerichtlichen Verfolgung in diesem Falle den Verfolgten, die ja gar nichts mehr zu verlieren haben, zugute. Die Aufrührung alten Schmutzes, die Kompromittirung von Persönlichkeiten, die längst bereut haben, würde das Land aufs Neue in mannigfache Aufregungen stürzen, die Verhältnisse trüben, die politischen Abenteuerer in den Vordergrund stellen, sie zu Worte kommen lassen und das öffentliche Urtheil verwirren. Wer hätte den Nutzen davon, wenn man Einige von ihnen einsperre oder aus dem Lande triebe? Sind diese Leute, die von politischem Ehrgeiz leben, nicht genugsam durch ihre schändliche Niederlage, die Vernichtung aller ihrer Hoffnungen bestraft? Man braucht nicht Todte noch einmal todzuschlagen.

Und so eröffnet die Kammer ihre Session doch nicht unter gar so ungünstigen Auspizien. Der politische Unverstand hat in der ersten Sitzung zwei Niederlagen auf einmal erlitten und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist zu hoffen, daß seine nächsten Versuche kein besseres Los finden werden. Das Parlament wird in den nächsten Wochen ohnehin wenig Zeit finden, sich mit politischen Allotrien zu beschäftigen. Seiner harren schwere Aufgaben, die Prüfung des umfangreichen neuen Zolltarifs, von welchem das wirtschaftliche Gedeihen Frankreichs abhängt, und die Erledigung des Budgets, dessen Diskussion schon gestern begonnen hat. Fast scheint es, als ob Rouvier als Sieger aus dem Streit um das Budget hervorgehen werde. Reinesfalls aber würde sein Sturz eine allgemeine Regierungskrise bedeuten. Sein Schicksal hängt nicht so sehr vom Budget als von parlamentarischen Koalitionen ab, deren Geheimniß für den Außenstehenden noch nicht entschleiert ist.

Ausland.

Ein weißer Rabe.

Der Petersburger „Europäische Vote“ ist ein weißer Rabe unter den russischen Blättern. Er warnt, wie wir jüngst gesehen haben, vor dem Bündniß mit Frankreich, und nunmehr tritt er auch gegen die Russifizirung Finnlands auf. Ein soeben in dem genannten Blatte erschiener Artikel richtet seine Spitze gegen die während der

letzten Zeit eröffnete russische Propaganda gegen Finnland und die Finnländer, er tabelt heftig die Ausfälle der Blätter, insbesondere der Moskowskija Wjedomosti gegen Finnland und seine Institutionen, und schließt mit den folgenden Worten: „Russische Reisende, welche Finnland besuchen, berichten von dort mit mehr Unverfrorenheit als Sachkenntniß allerlei Geschichten. Sie würden sich wahrscheinlich nur dann beruhigen, wenn Finnland einfach in ein Gouvernement verwandelt oder wenn die gegenwärtige nationale Strömung außer Mode gekommen wäre.“

Die Gemeindevahlen in Belgien

bedeuten einen Erfolg der vereinigten Liberalen, wenn auch die Klerikalen in einigen kleineren Orten siegten und sich den Anschein geben, als ob sie mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden wären. In den großen Städten, namentlich in Antwerpen und Gent, drangen die liberalen Kandidaten mit beträchtlicher Mehrheit durch, und zum erstenmal seit dem Beginn der klerikalen Herrschaft in Belgien, das ist seit dem Jahre 1884, ist ein Rückgang der klerikalen Fluth zu konstatiren. Bemerkenswerth bei den jetzigen Wahlen war der Umstand, daß die Progressisten mehrfach mit den Sozialisten über ein gemeinsames Vorgehen sich einigten, während der rechte Flügel der Liberalen, die sogenannten Doktrinäre, in Folge dessen von den Progressisten für die Dauer der Gemeindevahlen sich überall dort loslagten, wo Letztere sich verpflichtet hatten, ihre Stimmen nach dem getroffenen Abkommen auch für sozialistische Wahlbewerber in die Wagschale zu werfen.

Der Prätendent auf Reisen.

Der Graf von Paris, hat seinen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht vorübergehen lassen, ohne eine politische Manifestation gegen die französische Republik und für die Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich vom Stapel zu lassen. Die Gelegenheit hierzu bot dem Präsidenten ein Bankett, das ihm eine Anzahl ehemaliger Offiziere der Potomac-Armee gab. Der Prinz lohnte diese Freundlichkeit schlecht, denn er unterhielt seine ehemaligen Kameraden, die Republikaner sind, mit der Nothwendigkeit einer monarchischen Restauration in Frankreich. Ob der Prätendent hierfür Beifall geerntet, weiß der Telegraph nicht zu melden. Auf jeden Fall werden sich aber die Republikaner der Vereinigten Staaten des Attentats erinnern haben, das ebenfalls eine französische Monarchie, nämlich das dritte Empire, mit der Errichtung des mexikanischen Kaiserreiches gegen die republikanische Staatsform in Amerika einzuleiten versuchte. Der Regierung der Vereinigten Staaten kann übrigens der oratorische Angriff, den der Graf von Paris vom amerikanischen Boden gegen die europäische Schwester-Republik unternahm, kaum angenehm sein, und wenn der Prätendent nicht bereits unmittelbar vor seiner Rückkehr nach Europa wäre, so könnte es ihm vielleicht passiren, daß die Washingtoner Regierung ihn einladen würde, den Schauplatz für seine agitatorische Thätigkeit wo anders hin zu verlegen.

Verhaftung polnischer Studenten.

In der vorigen Woche wurden, wie man der Berliner „Germania“ aus Petersburg meldet, an mehreren russischen Hochschulen Studirende polnischer Nationalität verhaftet, welche geheimen, auf Grund des Programms des in der Schweiz lebenden Belletristen Milkowski (Pseudonym Jez) gebildeten Verbindungen angehörten. Dieses Programm fordert die Bildung von geheimen Gruppen unter den auf russischen und auswärtigen Hochschulen studirenden Polen zur Vorbereitung eines allgemeinen polnischen Aufstandes im passenden Moment. Mehrere von ausländischen Hochschulen heimkehrende Polen seien an der Grenze verhaftet worden, wobei man eine umfassende Korrespondenz beschlagnahmt habe.

Der Redefeldzug in England.

welcher der Eröffnung des Parlaments vorauszugehen pflegt, steht jetzt in voller Blüthe, Gladstone traf Montag Abends in Edinburgh ein, wo ihm ein begeisteter Empfang bereitet wurde. Auf der ganzen Reise dahin von Liverpool war der greise Führer der Liberalen Gegenstand begeisterter Kundgebungen seitens großer Volksmassen; aber er ließ sich nur selten bewegen, Ansprachen in Beantwortung der ihm überreichten Adressen zu halten. Er mußte, sagte er, seine Kräfte für seine Wähler aufsparen. Einigen irischen Vertretern gegenüber bemerkte er jedoch, die Behandlung Irlands sei beispiellos grausam und mit unaufhörlichen geistlichen Beleidigungen verbunden. Some Rule stehe an der Spitze aller politischen Fragen; alles Andere sei Nebensache bis die Hauptfrage gelöst sei. Auch zwei andere Führer der Liberalen, Lord Granville und Morley, sprachen vorgestern in Newcastle. Morley unterzog Balfour's letzte Rede einer sehr schneidigen Kritik. Er bestritt und widerlegte die meisten Behauptungen Balfour's und erklärte schließlich, er halte fest an jedem Worte, welches er bezüglich der Vergewaltigung seitens der Polizei in Tipperary geäußert habe, Grauville bemerkte, der neue amerikanische Tarif würde schließlich Amerika mehr schaden als England.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 24. September 1890

Tageskalender.

Sonnabend, 25. Sept. 1890.

Röm.-kath.: Crispin. — Protestanten: Crispin. — Griech.-kath.: Karpus

Witterungsbericht vom 24. Oktober. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 0 Früh 7 Uhr + 1,8 Mittags 13 Uhr + 6,5 Centigrad Barometerstand 767,5 Himmel blau.

Vom Hofe.

Die Majestäten, sowie S. I. G. der Kronprinz Ferdinand werden voraussichtlich am 1. November das Schloß Pelesch verlassen und in Bukarest Residenz nehmen. Vorgestern war der Geburtstag der Mutter S. M. des Königs. Aus diesem Anlasse fand in Sigmaringen die Enthüllung des Denkmals des Vaters S. M., Fürsten Anton von Hohenzollern statt. Bei dem Festmahl, welches vorgestern in Calarasi gegeben war, brachte der Ministerpräsident einen Toast auf die erhabene Mutter unseres Herrschers aus. S. M. der König hat der Bibliothek des Reserveoffiziersklub zwei historische wichtige Werke gespendet, und zwar: Thiers' „Napoleons Korrespondenz“ und „Konsulat und Kaiserreich“ — S. M. der König trifft Montag zu vorübergehendem Aufenthalte in der Hauptstadt ein.

Personalnachrichten.

Der Ministerpräsident und Minister des Innern, General Manu, beabsichtigt, an einem der nächstfolgenden Tage die Polizeipräfectur sowie die verschiedenen Polizeisektionen zu inspizieren. — Herr P. Carp wird heute zurückerwartet. — Der Krondomänenverwalter Kalinderu hat sich nach der Kommune Damian, welche auf der Krondomäne Sadova liegt, begeben, um die dort auf Kosten S. M. des Königs errichtete Schule einzuweihen. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Kalinderu die Krondomänen dieses Distriktes inspizieren. — Der Primar der Stadt Bacau, Herr Radu, befindet sich in Dienstesangelegenheiten in Bukarest. — Herr Ion Ghica, dessen Demission vom Posten eines Gesandten Rumäniens in London wir kürzlich gemeldet haben, wird sich demnächst nach der britischen Hauptstadt begeben, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. — Oberleutnant Ursula, Rassist der berittenen Gensdarmereidivision, ist zum Professor an der Militärzöglingsschule von Bistritza ernannt worden. — Der bekannte französische Ingenieur Charles Duval, der hiehergekommen war, um der Grundsteinlegung der Donaubrücke beizuwohnen, hat sich gestern Abend nach Paris zurückbegeben. — Der Professor für Mathematik am Crajovaner Lyceum, Herr Scarlat C. Mateescu, ist zum Direktor dieses Lyceums ernannt worden, nachdem der bisherige Direktor, Herr G. Constantinescu, seine Entlassung verlangt und bewilligt erhalten hat. — An Stelle des Herrn Stravolca ist der Professor für Psychologie, Pädagogik und Aesthetik an der philosophischen Fakultät von Jassy, Herr J. Savanescu zum Direktor der höheren Normalschule in Jassy ernannt worden. — Der frühere Appellations-Richterrath G. St. Genoiu in Jassy ist zum Regierungs-Kommissär bei der Bodenkreditbank dafelbst ernannt worden an Stelle des Herrn G. Roiu.

Zur Grundsteinlegung der Donaubrücke.

Das Altienstück, welches in das granitene Fundament des ersten Pfeilers bei der Grundsteinlegung der Donaubrücke versenkt wurde, hatte folgenden Wortlaut: Wir Carol I., durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation, König von Rumänien, thun Allen kund und zu wissen was folgt: Der in den Jahren 1877 bis 1878 von den tapferen Söhnen Rumäniens auf den bulgarischen Felbern geführte Krieg hat die Grenzen unseres Landes

über das rechte Donauufer ausgedehnt und das Königreich Rumänien zum Herrscher an dem Schwarzen Meere gemacht, indem er ihm die Dobrudscha einverleibt. Seit der Zeit war unser Denken unausgesetzt dieser Provinz fest zugewandt, doch die herrliche Donau hat uns verhindert und hindert uns, dem Vitorale des Schwarzen Meeres und seinen Häfen das zum wirtschaftlichen Gedeihen des Landes nöthige Leben und die nöthige Entfaltung zu geben. Nur der Bau einer Brücke über die Donau beseitigt diese Hemmnisse. Unsere gesetzgebenden Körperschaften, erwärmt von dem unauslöschlichen Feuer der Vaterlandsliebe, haben im Jahre 1883 den Bau dieser Brücke beschlossen und wir haben in demselben Jahre ihren patriotischen Beschluß sanktionirt. Heute bauen die rumänischen Ingenieure die Brücke. Nur wenige Jahre werden vergehen und vollendet wird diese grandiose Arbeit sein, ein Monument, welches unseren Nachfolgern und den künftigen Generationen einen Beweis von der Lebenskraft, dem Patriotismus und dem emsigen Fleiße des heutigen Rumänien überliefert wird. Möge dieses großartige Werk die Wohlfahrt und den Ruhm unseres theueren Landes erhöhen, möge es die Bande, welche die Dobrudscha mit dem Mutterlande verbindet enger knüpfen, möge es den Häfen zu einem Glanze verhelfen, welcher der Sorgfalt würdig ist, die ihnen das Land zuwendet. Also den Werth der Donaubrücke bei Cernavoda beurtheilend, habe Ich beschlossen, daß in Meiner Gegenwart und in Gegenwart des präsumtiven Thronerben, Prinzen Ferdinand und der Minister, welche sich am Ruder der Regierung befinden, der Grundstein an dem Mauerwerk gelegt werde, welches den ersten Pfeiler der Brücke auf dem linken Ufer der Donau bildet. Diese Gedenkurfunde wurde von uns in zwei Exemplaren unterzeichnet, welche mit dem Staatsiegel versehen wurde. Ein Exemplar, von den jetzt im Umlauf befindlichen Münzen begleitet, wird von uns in den Grundstein versenkt am neunten Tage des Monats Oktober im Jahre des Heils 1890, im fünfundzwanzigsten Jahre Unserer Herrschaft und im zehnten seit Errichtung des Königreiches. Das zweite Exemplar wird in die Staatsarchive aufbewahrt werden. — Die Rede, welche S. M. der König in Beantwortung der Ansprache des Ministers für öffentliche Arbeiten, Herrn Marghiloman gehalten, hatte folgenden Wortlaut: „Die tiefgefühlten Worte, welche Sie an Mich mit so viel Wärme richten, haben Mich sehr bewegt und Ich danke Ihnen aus voller Seele. Die heutige Feier ist für mich eine wahre Genugthuung, denn es ist gerade ein Jahr her, daß Ich anlässlich Meiner Reise nach der Dobrudscha versprochen und darauf gedrungen habe, daß der Bau der Donaubrücke begonnen werde. Heute ist Mein Versprechen eine vollendete Thatsache und Ich fühle Mich glücklich, daß Ich den ersten Pfeiler der Brücke in Gegenwart einer so imponirenden Versammlung und der Bevölkerung der Dobrudscha schmücken konnte, die aus allen Theilen herbeigeilt ist, um Zeuge dieses Werkes zu sein, welches für immerdar die beiden Ufer der Donau verbinden, die Interessen verbreiten und die Einigkeit zwischen den beiden Theilen des rumänischen Staates in dauerhafter und unvergänglicher Weise festigen wird. Großartig ist das von unseren Ingenieuren abgefaßte und geleitete Werk und wir sind stolz auf ein so bedeutendes Unternehmen, welches eine Quelle der Reichthümer für das Land sein und einen mächtigen Widerhall in ganz Europa finden wird. Wir müssen uns jetzt aus allen Kräften bemühen, die Brücke über die Borcea und die große Donau, sowie den Hafen von Constantza zu vollenden, weil dann der kürzeste Weg zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meere offen sein und Rumänien einen Theil des Orienthandels beherrschen wird. Ueberzeugt, daß diese Voraussicht sich bewahrheiten wird, leere Ich dieses Glas auf das Wohl Meines geliebten Volkes, welches kein Opfer gescheut hat, um seinen altväterlichen Herd zu schützen und seine Zukunft zu sichern. Es lebe Rumänien!“

Städtische Angelegenheiten.

In Berücksichtigung der ungünstigen Witterung, die eingetreten war, hat der Primar sämtliche Kanalarbeiten einstellen lassen und die Verfügung getroffen, die offenen Kanäle zu verdecken. Es ist jedoch fraglich, ob Herr Pale Protopopescu diese Verfügung angeht der bereits eingetretenen besseren Witterungsverhältnisse aufrechterhalten wird. Denn ein Verzug der Arbeiten schädigt ja die Unternehmer. — Auf Anordnung der Primarie hat man bereits begonnen, auf dem neuen Boulevard Eisenständer, an denen die elektrischen Lampen angebracht werden sollen, aufzustellen. Von der Colgastraße bis nach dem Obor werden etwa 40 Lampen, längst der beiden Trottoire, Aufstellung finden.

Gerichtliches.

Die Verhandlungen in der Affaire der Strada Sindrului, welche vorgestern wegen eines Ohnmachtsanfalles des Advokaten Missir unterbrochen werden mußten, wurden gestern, wie wir schon meldeten, fortgesetzt. Die Advokaten des Herrn Balladi, Macu und P. Gradisteanu, vertraten die durch Missir vorgestern beantragte Inkompetenzklärung, der Advokat Porfiradi, Verteidiger der Angeklagten, und der öffentliche Ankläger bekämpfte dagegen diesen Antrag. Abends nahm die Verhandlung noch ihren Fortgang. Wir werden über den gerichtlichen Beschluß berichten. Ein bebauerlicher Vorfall ereignete sich

übrigens während der gestrigen Verhandlung, der da beweist, wie aufgeregt die Gemüther bei solchen mit der Politik verquickten Anlässen sein können. Balladi und seine Freunde machten nämlich in den Vorräumen einen solchen Lärm, daß der Präsident sich veranlaßt sah, den diensthabenden Kommissär zur Intervention aufzufordern. Zwei der Skandalmacher, welche sich trotzdem nicht beruhigen wollten, wurden auf's Polizeikommissariat geführt, wobei Balladi und Giani den Kommissär beleidigt haben sollen. — Der hiesige Schwurgerichtshof verurtheilte gestern die Individuen Nicolai und Gherassi Stefan, aus der Gemeinde Dragoesti, Distrikt Ilfov, die einen gemiffen Nicolai Niza ermordet hatten, zu 5 Jahren Zwangsarbeit. Die Anklage wurde durch den Staatsanwalt G. Catargiu aufrechterhalten. Die Angeklagten wurden durch den Advokat Gr. E. Peucescu vertheidigt. — Die Session des Schwurgerichts wurde gestern Abends 6 Uhr geschlossen. — S. M. der König hat folgende Ernennungs- und Versetzungsdekrete unterzeichnet: Es sind ernannt: Burada zum Appellationsgerichtsrath Jassy, Dobriceanu in derselben Eigenschaft in Galaz und Jorgulescu in Bukarest; Stefescu zum ersten Staatsanwalt des Ilfover Tribunals an Stelle des Herrn Bol-dur-Boinescu. Der Staatsanwalt Heinrich Catargiu zum Untersuchungsrichter an Stelle des Herrn Stefescu; Mitilinea zum Staatsanwalt an Stelle des zum Präfecten von Argesch ernannten Herrn Manu. Versetzt ist der Staatsanwalt Parascivescu vom Tribunal in Braila in derselben Eigenschaft nach Bukarest in Stelle des Herrn Catargiu. Naumesco ist in seine Stellung als Ersatzrichter beim Tribunal Ilfov wieder eingeketzt worden, und zwar für den zum Staatsanwalt ernannten Herrn Mitilineo.

Polizeiliches.

Der Polizeipräfect, Oberst Algiu, beantragt in einem Bericht an den Minister des Innern, daß die Anzahl der Polizeisergenten in Bukarest wenigstens verdoppelt werde. Gegenwärtig hat die Stadt für 844 Straßen 900 Sergenten, da nun dieselben sich dreimal täglich ablösen, wird Bukarest nur von 300 Sergenten bemacht, so daß auf je 3 Straßen ein einziger Gardist kommt. Es leuchtet ein, daß diese Zahl unbedingt unzureichend ist, und es ist anzunehmen, daß der Minister dem Antrage Folge geben wird.

Zur Affaire Arbore.

Unsere Leser wissen, wie sich diese Angelegenheit zwischen dem früheren Direktor des „Telegraful“, Herrn Fundescu und dem gegenwärtigen Chefredakteur desselben Blattes, Herrn Arbore, zugespitzt hat. Wir hatten ja die liebenswürdigen Briefe, die sich von der einen und der anderen Seite an diese Spionagegeschichte knüpfte, seiner Zeit in extenso gebracht, weil sie uns des politischen Hintergrundes wegen wichtig genug erschienen, um unsere Leser darüber auf dem Laufenden zu erhalten. Die Affaire scheint jetzt in ein ganz neues Stadium getreten zu sein, nämlich ins Revolverstadium. Die „Independance“ wenigstens berichtet, daß Herr Arbore in Begleitung eines ungenannten Herrn dem Herrn Fundescu, der gegenwärtig Redakteur beim „Romanul“ ist, an der Ecke der Strada Brezoianu, woselbst sich die Redaktionslokalitäten des „Romanul“ befinden, aufgelauert, denselben beschimpft und schließlich mit dem Revolver bedroht habe. Herr Fundescu soll seinem Angreifer in demselben Moment, als er auf ihn zielte und losbrücken wollte, den Arm mit dem Schirm zur Seite geschlagen haben. Das zitierte Blatt sagt zum Schluß: Herr Arbore, der die Flucht ergriffen habe, sei von der Polizei festgenommen worden. — Das Gericht habe die Untersuchung eingeleitet. Die Bestätigung dieser Nachricht in ihrem vollen Umfange bleibt jedenfalls abzuwarten, da die übrigen Blätter von einer Bedrohung mit dem Revolver nichts erwähnen.

Zum Eröffnungs-Kränzchen der Bukarester deutschen Liedertafel

sind Eintrittskarten, außer an den Verkaufsstellen bei den Herren Riez und Waber auch Abends an der Kassa im Epiphorieale zu haben. Das Fest verspricht eines der schönsten und animirtesten der Saison zu werden und haben viele hohe Gäste ihr Erscheinen bereits zugesagt. Man hofft auch, daß sich die Mitglieder der deutschen Liedertafel selbst recht zahlreich am Kränzchen betheiligen und dadurch den Beweis erbringen werden, daß ein gesunder Chorgeist im Vereine herrscht und unsere Liedertäfler unter allen Umständen auf dem Platze sind, wenn es gilt, die Vereinsinteressen zu wahren und zu fördern.

Ereignisse des Tages.

Eine Bande Räuber griff letzten Dienstag die Wohnung des Wächters des Gutes Tamadau, Herrn Haralambie Gheorghiu, an. Da es ihr jedoch nicht gelang, etwas zu stehlen, steckte die Räuberbande mehrere Strohhäuser in Brand. — Dieser Tage fand man die Leiche des Verladener Kaufmannes Wolf Rubin in einem an der Distriktschauffee Boctad-Murgeni, drei Kilometer von der Stadt gelegenen Brunnen auf. Die von Dr. Schönfal in Gegenwart des Staatsanwaltes von Tutova an Ort und Stelle vorgenommene Autopsie konstatierte, daß der Tod in Folge von Ertrinken eingetreten war. Da man außer-

dem Baargeld, eine Uhr und sonstige Papiere bei dem Ertrunkenen auffand, scheint das Gerücht, daß man es in diesem Falle mit einem Verbrechen zu thun habe, grundlos zu sein. — Wie man aus Verlad meldet, wurde in der vorigen Woche ein Gemüsehändler in unmittelbarer Nähe der Stadt ausgeraubt und so schwer mißhandelt, daß sein Leben in Gefahr ist. — Ein vierzehnjähriger Knabe namens Dumitru Manole Covrig aus der Kommune Tudora, Distrikt Botoschani, schlug dieser Tage einen um ein Jahr älteren Genossen, mit dem er das Vieh zur Weide getrieben hatte, derart, daß der Mißhandelte in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — In Braila ereignete sich am 20. d. ein Skandal auf dem Boulevard Carol, der eine große Menschenansammlung zur Folge hatte. Zwei betrunkene Engländer, die ein Prostitutionshaus aufsuchen wollten, hatten die Adresse verfehlt und betraten die Wohnung einer achtbaren Familie. Da sie jedoch ihren Irrthum nicht wahrnahmen oder wahrzunehmen nicht im Stande waren, wurde ihnen ein Denktzettel mitgegeben, der den erwähnten Skandal veranlaßte. — In derselben Stadt versuchte ein gewisser Valniu Ferencz, der das Leben satt bekommen, sich mittelst eines Rasirmessers zu entleiben. Der Versuch wurde jedoch vereitelt. — Mittwoch Abend entgleiste in der Station Crivina ein Güterzug in Folge schlechter Weichenstellung. Der königliche Zug, der an diesem Abend Crivina passirte, hatte in Folge dessen eine 30 Minuten lange Verspätung. Ob bei der Entgleisung sich ein Unglücksfall ereignet hatte, wird nicht gemeldet.

Orkan.

Die „Agence roumaine“ meldet: Der Orkan von vorgestern, welcher namentlich in der Richtung Buzeu—Braila—Jokschani gegen 6 Uhr nachmittags außerordentlich heftig war, hat die telegraphischen Verbindungen vollständig unterbrochen. Auf der Straße Silibia—Tabaresti und Silibia—Rosetti sind etwa 40 Eisenbahnstangen, an denen sich auch die Drähte der Telegraphendirektion befinden, umgerissen worden; ebenso geschah es zwischen Buzeu, Rimnicu-Sarat und Jokschani. Es sind sofort Maßregeln ergriffen worden, um die Verbindung wieder herzustellen. Unterdessen wird die Korrespondenz mit den unterbrochenen Punkten durch sämtliche Eisenbahnzüge besorgt.

Aus Jassy

wird uns geschrieben: Heute Nachts bescheerte uns der Wettergott mit einem ausgiebigen Schneefall. Beim Erwachen rieben wir uns die Augen, ob wir wachen oder träumen, doch die weiße Winterdecke, die auf allen Bäumen und Gebäuden lagert, und die empfindliche Kälte, die uns anweht, mahnt uns an die rauhe Wirklichkeit. Nach einem so heißen Herbst so plötzlich in den Winter sich versetzt zu fühlen, gehört nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Daseins, namentlich für die leider zahlreiche Menschenklasse, die noch nicht in der Lage gewesen, sich mit Brennmitteln rechtzeitig versehen zu können. Die besser situirten Menschenfunder bieten dieser Lage Trost in den beiden hier konkurrierenden Bierhallen, wo „hie Luther“, „hie Oppler“ das Feldgeschrei ist. Das Sprichwort, wo zwei sich streiten, gewinnt der dritte, trifft hier nicht ein, denn die dritte und zwar hiesige Bierbräuerei Müller's fristet kümmerlich ihr Dasein. In letzter Zeit wurde eine bewährte Kraft aus Czernowitz verschrieben und es wird sich bald zeigen, ob das städtische Produkt die Konkurrenz mit der Metropole wird aufnehmen können. Zu wünschen wäre es für alle daran Beteiligten der zweiten Hauptstadt des Landes.

Ein Denkmal für Kaiser Friedrich III.

Aus Karlsruhe in Oberschlesien wird unterm 18. d. geschrieben: Heute traf Herzog Wilhelm von Württemberg, k. u. k. Feldzeugmeister und kommandirender General des dritten Korpskommandos, aus Graz kommend, hier ein, um zur Feier und zum Gedächtniß des Kaisers Friedrich ein im Schlosspark errichtetes Denkmal des Verewigten im Beisein der herzoglichen Familie und vieler Bewohner von Karlsruhe enthüllen zu lassen. Der Herzog hielt bei der Feier folgende Ansprache: „Unsere Part schmücken bereits die Stand- und Brustbilder der Regenten Preußens von König Friedrich II. dem Großen an, unter dessen Regierung Karlsruhe gegründet wurde. Ich habe den heutigen Tag gewählt, um das Brustbild des Kaisers Friedrich III. zu enthüllen, weil dieser Tag die 60. Wiederkehr der Geburt des so früh dahingegangenen Dulders und Helden ist. Ja, eine Heldenfigur war Kaiser Friedrich, ein Held in der schönsten und edelsten Gestalt. Daß er ein Held werde, konnte man ihm schon bei der Feuertaupe voraussehen, die er im Jahre 1864 im Gefechte von Obergel in Schleswig-Holstein empfing. Ich hatte das Glück, in diesem Moment an seiner Seite zu reiten. Glänzend war seine spätere Heldenlaufbahn; Wörth und Sedan sind die ruhmvollsten Blätter seiner Geschichte. Während des ganzen Feldzuges von 1870 und 1871 war unser theurer, früh verstorbener Bruder seinem Stabe zugetheilt, sein steter Begleiter. Dieses uns erscheinende Denkmal soll also ebenso ein Tribut der Hochachtung für die Herrscher dieses Landes, als ein Andenken an den Günstigen und Freund unseres Hauses sein, dessen frühes Ende ganz unser Land mit Schmerz erfüllt hat, der nie getilgt und nur durch un-

segenreiche Waisen seines Sohnes gelindert werden konnte. Ich habe das Denkmal den Bewohnern des Ortes nahegerückt, damit Alle herkommen können, um sich recht oft an dem Anblicke des Selben und Kaisers zu erfreuen.“

Ein eklatanter Fall von Verurtheilung eines Unschuldigen

wird aus Waffelnheim (im Elsaß) gemeldet: Im Jahre 1882 waren dem Metzgermeister Kreuz 80 Hopfenstöcke von böswilliger Hand abgebrochen worden. Der Thätverdächtig wurde der Tagelöhner David Fischer. Der Bauwart und zwei andere Zeugen hatten Fischer in der Nähe des Hopfenstückes gesehen; außerdem paßten die Fußspuren zu seinen Schuhen. Vergebens betheuerte er seine Unschuld und erklärte er seine Anwesenheit in der Nähe des Hopfenstückes damit, daß er in einem kleinen ihm gehörigen Kleeacker Steine aufgeslesen hatte. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß, 350 Mark Schadenersatz und zu den Prozeßkosten verurtheilt. Um Alles zu zahlen, mußte er sein Häuschen und seine kleinen Feldstücke verkaufen. Dann wanderte er ins Gefängniß und nach Verlauf von 6 Monaten verließ er dasselbe als ein gebrochener, ganz verarmter Mann, dem recht bald nur noch der schlimme Trost des Trinkens übrig blieb. Und siehe da, acht Jahre später, als der nunmehr 60 Jahre alte und damals unschuldig verurtheilte Fischer beinahe ganz am Verberben war, kam seine Unschuld an's Tageslicht. Vor seinem Tode hat nämlich der vor etwa drei Monaten hingerichtete Raubmörder Michael Ems aus freien Stücken das Bekenntniß abgelegt, daß er damals die Hopfenstöcke abgebrochen habe. Nach Kassation der früheren Entscheidung kam die Sache dieser Tage zur nochmaligen Behandlung vor das Amtsgericht Waffelnheim. Die Unschuld des Fischer wurde gerichtlich erkannt und es wurde die Rückerstattung seiner damaligen Auslagen nebst Zinsen verfügt. Wer gibt aber dem alten, gebrochenen Mann eine Entschädigung für die ausgestandene Haft? Wer entschädigt ihn für die Schmach und für das bittere Gefühl, das er acht Jahre bei sich getragen? Wer gibt ihm sein Häuschen wieder und die frühere ärmliche, aber ungetrübte Existenz? . . .

Ein Hochkapler in Nizza.

Wie man aus Nizza schreibt, bildet gegenwärtig eine Skandalgeschichte den ausschließlichen Gesprächsstoff der dortigen Kurgesellschaft. Vor einigen Tagen traf nämlich aus Bordeaux die Nachricht ein, daß ein in Nizza seit zwei Jahren wohlbekannter, sehr fashionabler Kurgast, Baron Edward de Wahlstrom, verhaftet worden sei. Im Jahre 1888 tauchte der Baron zuerst in Nizza auf und machte sich in Folge seines bestreickenden Wesens und seiner noblen Lebensweise zum Mittelpunkt des Kurlebens. Der Baron arrangirte originelle Feste u. und erfreute sich bald der größten Beliebtheit. Unter Anderen lernte Wahlstrom die Familie eines sehr reichen, in Nizza ansässigen Kaufmannes kennen, dessen Tochter sich in den Baron verliebte. Da der Baron den Besitz eines nicht unbeträchtlichen Vermögens nachwies, zögerte der Kaufmann nicht, in eine Verbindung seiner Tochter mit Wahlstrom einzunehmen. Die Hochzeit wurde am 11. Juni 1889 in London gefeiert, da der Baron unter Hinweis auf einen Erbschaftsprozess mit seinen Verwandten in Frankreich die Ehe nicht schließen wollte. Das junge Paar begab sich auf die Hochzeitsreise. Der Honeymoon nahm aber plötzlich ein unerwartetes Ende, denn der Baron verschwand eines Tages aus einem Schweizer Hotel, woselbst er mit seiner Gattin Aufenthalt genommen hatte. Die junge Frau kehrte zu ihren Eltern zurück und von Wahlstrom hörte man seither nichts. Nun ist der Baron in Bordeaux wegen zahlreicher Schwindelereien verhaftet worden. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der „Baron“ seines Zeichens Kammerdiener ist und einem seiner Herren vor mehreren Jahren den Betrag von 800,000 Franks entwendet hatte. Bevor er nach Nizza gegangen war, hatte er unter ähnlichen Umständen in England ein sehr reiches Mädchen geheirathet und war nach mehrwöchentlicher Ehe spurlos verschwunden. Der „Baron“ wurde dem Berichte in Bordeaux eingeliefert.

Heine's Schwester.

Frau Charlotte Embden, geborene Heine, die einzige Schwester des Dichters Heine, feierte körperlich und geistig frisch in Hamburg am 18. d. ihren 90. Geburtstag. In Folge ihrer innigen Beziehungen zu ihrem Bruder, die ununterbrochen bis zu seinem Hinscheiden dauerten, fand die Feier in der Schriftstellerwelt allgemeine Beachtung. Der Hamburger Journalisten- und Schriftstellerverein sandte durch seinen Präses ein schwungreiches Schreiben, begleitet von einem Blumenstrauß. Der deutsche Schriftstellerverband sandte eine Deputation zur Beglückwünschung und eine prachtvolle Blumenpende. Außerdem sandten verschiedene Schriftsteller Deutschlands Zuschriften und Gedichte, ihre Verehrung für die Schwester des großen Dichters ausdrückend. Werthgeschenke, zahlreiche Blumenpenden, Telegramme und Gratulanten, welche sich den ganzen Tag einstellten, gestalteten diese seltene Feier für die Jubilarin zu einer erhebenden und be- ständenden.

Kaiser Wilhelm und Lilli Lehmann.

Wie der deutsche Kaiser in Angelegenheit eines Kontraktbruches intervenirt hat, erzählt Lilli Lehmann in einem Schreiben an das „Berliner Tagblatt“. Der Brief lautet: „Ich hatte an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. vor einem Jahre geschrieben, ihm meinen ganzen Fall unterbreitet und ihn gebeten, bei Graf Hochberg, als Präsident des Kartellverbandes, ein gnädiges Wort für mich einlegen zu wollen. Se. Majestät fand meine Strafe „zu hart“, worauf Graf Hochberg beim Kartellverband für mich eintrat und ich am 25. Mai 1890 die Zuschrift erhielt, daß ich nun wieder gänzlich frei und singen könne, wo ich wolle. Einzig und allein der Gnade Sr. Majestät habe ich meine Freiheit zu verdanken. In dem Konzert, das ich am 20. November in der „Philharmonie“ geben werde, wirkt mein Mann H. Kalisch mit und ich hoffe, daß er den Berlinern zeigt, wie fleißig er in der Zwischenzeit gewesen! Mit bestem Gruß Ihre Lilli Lehmann-Kalisch.“

Zwei Gymnastiken am Säntis verunglückt.

Zwei Gymnastiken von der Schule in St. Gallen haben vor vier Tagen einen Aufstieg auf den Säntis unternommen und sind bis nun nicht zurückgekehrt. Die Gymnastiken heißen Leuch und Paganini. Die beiden jungen Leute dürften in einen Schneesturm gerathen und abgestürzt oder erfroren sein.

Der Hotelbrand in Syracus.

Ueber die schrecklichen Unglücksfälle beim Brande eines Hotels in der nordamerikanischen Stadt Syracus im Staate Newyork wird aus Newyork vom 15. d. berichtet: Das Deland-Hotel, das größte Hotel der Stadt, ist um Mitternacht ein Raub der Flammen und gänzlich zerstört worden. Ein Augenzeuge glaubt, daß mindestens 25 Personen dabei umgekommen und viele Andere verletzt wurden. Als eine Frau aus einem Fenster an einem Tau herabgelassen wurde, zerstörte ein brennender Fensterposten das Tau, und das unglückliche Weib fiel, eine formlose Masse, auf das Trottoir. Viele Personen sprangen aus den Fenstern und zerschmetterten auf dem Straßenpflaster. Eine Frau wurde mit ihrem Säugling auf der Treppe zusammengekrümmt entdeckt, indem Beide vom Rauch erstickt waren. Ein Mann und dessen Frau wurden an einem Fenster der fünften Etage erblickt, wo Rettung unmöglich war. Die Frau zeigte Neigung, auf die Straße zu springen, aber man sah, wie der Gatte sie beschwor, es nicht zu thun. Die außenstehende Menge sah hernach mit Grauen, wie Gatte und Weib, von den Flammen umzingelt, verschwanden. Viele Personen sprangen halb nackt aus den oberen Stockwerken auf Scheunen und erlitten ernstliche Verletzungen. Einer der fürchterlichsten Zwischenfälle war der Tod einer Frau, die aus dem fünften Stockwerke sprang. Die Polizisten waren mit Netzen bereit, um die, welche den fürchterlichen Sprung wagten, aufzufangen. Ein Mann und eine Frau sprangen zuerst fast zur gleichen Zeit in das Netz und kamen mit gebrochenen Gliedmaßen davon. Die nächste Person aber, die herabsprang, war eine Frau im Nachtkleide, und da sie das Netz verfehlte, fiel sie mit einem fürchterlichen Krach auf das Steinpflaster. Unter denen, die in den Flammen umgekommen, befand sich die Schauspielerin Fräulein Cora Tanner.

Die Maffia in New-Orleans.

Ein Kabeltelegramm meldet: „Die Stadt New-Orleans scheint am Vorabend eines blutigen Racenkampfes zu stehen. Es steht jetzt fest, daß der italienische Geheimbund „Maffia“ außer dem Polizeichef Hennessy noch andere Beamte ermorden wollte. Die Bürgerschaft ist erbittert über die Italiener. Der Dampfer, welcher 1000 neue italienische Einwanderer bringt, segelt jetzt den Fluß hinauf. Viele sind dafür, den neuen Ankömmlingen gar nicht die Landung zu gestatten. — In einer Sonder Sitzung des Stadtrathes wurde eine Botschaft des Bürgermeisters Shakespeare verlesen, welche sich über die schändliche Ermordung des Polizeichefs Hennessy durch gedungene Mörder in scharfen Ausdrücken ausspricht. Diese, auf Befehl eines sizilianischen Geheimbundes verübte Mordthat, sei eine Schande für die Stadt. Der Stadtrath möge Schritte ergreifen, damit diese Geheimbändler aus dem Lande vertrieben würden. Der Stadtrath ernannte schließlich einen Ausschuß von 50 Bürgern, um die Angelegenheiten zu untersuchen. Der Bürgermeister hat einen anonymen Brief erhalten, in welchem ihm gedroht wird, er werde das nächste Opfer sein.“

Spionerie.

Dem Bureau „Herold“ wird aus Belfort gemeldet, dort sei der Kaserneninspektor Dietrich und dessen Schwester mit ihrem Verlobten, einem Architekten Stahl, der preussischer Unteroffizier sei, wegen Spionage verhaftet worden. Man habe bei Dietrich Festungspläne von Belfort gefunden. Auch spreche man von einem Zusammenhange mit der Affaire Bounet's, welcher in Belfort daselbe Hotel wie Stahl bewohnt habe.

Aurophon.

Eine neue Erfindung zur Heilung der Taubheit. Beschreibung gratis und franco. Adresse: The Aurophone Company Limited, 64. Chancery Lane London C. W.

Sibirische Wandelbilder.

„Ein Gefängniß, dessen Flächenraum den sechsten Theil der Erde umfaßt und wo jeder Polizei-Kommissär souverän, der Souverän selbst aber nur der oberste Polizei-Kommissär ist“ — so nennt Alexander Herzen in einer seiner flammendsten Schriften sein unglückliches russisches Vaterland, das er so bitter zu verhöhnen, so hart zu schelten und so heiß zu lieben gewußt hat. Gewiß, das Wort ist hart und das Bild ist grausam, aber ist die Wahrheit nicht fast immer hart und grausam? Wie ein untüchtiges Brandmal haftet seither jene Metapher an Rußlands Stirne, — das weite Reich des Weißen Czars ist nichts weiter, als ein riesenhaftes Gefängniß, ein ödes, trauriges Heim, ein Heim des Jammers für seine Bewohner, welche die Freiheit nicht kennen. Die Dunkelzelle in diesem Gefängniß ist aber Sibirien, diese irdische Hölle, dieses Land der Verdammniß, um welches düstere Mysterien von Volksnechtung und Despotenwuth ihre geheimnißvollen Schleier gesponnen haben. Diese Schleier, sie sind kürzlich von einem kühnen Manne mit unerschrockener Hand gelüftet worden und ein entsetztes Schaudern ging durch die Welt ob des Anblickes, der hiebei sich eröffnete. Der Mann, der solches that, heißt George Kennan. Sein Buch über Sibirien erregte die nachhaltigste Sensation in der gesammten zivilisirten Welt und machte den bis dahin namenlosen amerikanischen Schriftsteller mit einem Schlage berühmt. Er hatte die Mühen und die Gefahren nicht gescheut, die mit einer Studienreise durch die sibirischen Deportirten-Kolonien verbunden sind; mit eigenen Augen beobachtete er die daselbst herrschenden Zustände, um vor der gesammten Welt Zeugniß abzulegen von der Wahrheit, wie solche sich seinem unparteiischen Blicke darboten. Ach, und es war eine grauenvolle Wahrheit, die erst sich ihm und er dann der Welt offenbarte. Das Kettengeflecht der Verbannten-Transporte, das Stöhnen der bleichen Gefangenen in den endlosen Marschkolonnen, die Jammerrufe gepeitschter Weiber, die Seufzer der Sterbenden in den verseuchten Stappengefängnissen, die erschütternden Klagelauten in den Bleibergwerken; dieses Longewirre klang hervor aus Kennan's Buche und schauernd läuschte die Menschheit solch düsteren Katastrophen, in welchen das Glend eines unglücklichen Volkes nach Ausdruck rang. Und merkwürdig, wie legendenhaft auch manche Seite des Buches sich lesen mochte, es wagte sich dennoch kein Zweifel an die Wahrschichtigkeit desselben hinan. Kennan hatte eben den schlichten, überzeugenden Ton gefunden, der jeglichen romantischen Aufpuß verschmährt und sich in den Darstellungen gewissenhaft an das Wahrgenommene hält; er machte Effekt, weil er solchen nicht suchte. Nur eine Frage blieb offen, unbeschadet des Vertrauens, das man dem Kennan'schen Buche entgegenbrachte. Man fragte sich, wie der Verfasser in Rußland, wo ja der Enthüllung der Wahrheit über Sibirien so ängstlich entgegengearbeitet wird, in die Lage kommen konnte, die eingehenden Beobachtungen anzustellen, die in seinem Buche enthalten waren. Der Fremde in den sibirischen Gebieten wird ja von der Polizei mit hundert Augen bewacht; der Zutritt zu den Orten, wo das sibirische Glend in seiner Nacktheit haust, wird ihm verwehrt und tausend Schwierigkeiten werden seitens der Behörden auf dem Wege aufgetürmt, der den ausländischen Schriftsteller zur Wahrheit zu führen vermöchte. Wie brachte es nun Kennan zuwege, diese Schwierigkeiten zu überwinden, jenen Zutritt sich zu erzwingen, den Argwohn der Polizei zu entzweifeln?

Auf all diese Fragen bringt nun ein Buch*) Antwort, auf dessen Titelblatt gleichfalls George Kennan als Verfasser genannt ist. Es ist ein Jugendwerk des Autors, das gewiß durch viele Jahre verschollen war und dem jetzt, da Kennan's Name berühmt geworden, die buchhändlerische Findigkeit nachgespürt hat, um es auf dem litterarischen Markte unter Bedingungen zu verwerthen, von welchen man bei der Veranstaltung der obfluren Originalausgabe sich wohl nichts hätte träumen lassen. Wie dem auch sei, die Publikation des Kennan'schen Erstlingswerkes ist immerhin eine dankenswerthe Unternehmung, da sie, ganz abgesehen von dem inneren Werthe des Buches, die oberwähnte offene Frage beantwortet und hiedurch gleichsam ein Beleg für die Authentizität der nachmaligen sibirischen Schilderungen des Verfassers wird. Man erfährt aus diesem Buche, daß George Kennan schon vor fünfundsiebzig Jahren die nordöstlichen Theile Sibiriens unter den merkwürdigsten und abenteuerlichsten Verhältnissen bereist und sich mit Land und Leuten daselbst innig vertraut gemacht hatte. Freilich, in die Gebiete, wo die an Schrecknissen so reiche Welt der Verwichenen sich befindet, kam er damals nicht. Quer durch Kamtschatka, dann in der arktischen Gegend vom Gestade des Ochotsischen Meeres bis an die Behringsstraße führte ihn sein Weg; und nicht mit dem wehmüthigsten Volke der Deportirten, nicht mit dieser „perduta gente“, von deren Seufzern und Klagen das Innere Sibiriens widerhallt, war er in Berührung getreten, sondern mit den gutmüthigen Korjaken und Tschutschken, die mit ihren Rentthierherden das nordöstliche Sibirien zwischen dem Ochotsischen Meere und dem Stillen Ozean bewohnen. Gleichwohl kann dieses erste Buch als ein Wahrheitsbeweis zu Gunsten der späteren Werke angesehen werden, denn es zeigt, daß Kennan schon vor sieben Lustren mit den sibirischen Behörden nahestehenden und freundschaftlichen Verkehr gepflogen und daselbst in der Bevölkerung und namentlich im Beamtenstande Verbindungen angeknüpft hatte, welche ihm bei seinen späteren Studienreisen sehr gut zu Statten kommen mußten. „Das Zeltleben in Sibirien“ ist gleichsam ein vorausgeschickter Kommentar der nachmaligen Schriften Kennan's und verdient als solcher die Beachtung des Publikums in hohem Maße.

Als George Kennan das erste Mal im Jahre 1865 nach Sibirien kam, da war es durchaus kein litterarischer Voratz, der ihn aus seiner nordamerikanischen Heimath dahingeführt hatte. Ein Jüngling voll Abenteuerlust und Thatendrang, schlug er sich zu der Expedition, welche eine russisch-amerikanische Telegraphen-Gesellschaft ausgesendet hatte, um eine Drahtverbindung zwischen Amerika und Europa über Alaska, die Behringsstraße und Sibirien herzustellen, oder richtiger: um zu solchem Zwecke die nahezu sechstausend Meilen ununterbrochene Wildniß zu durchforschen, die sich längs der amerikanischen Küste von der Insel Vancouver bis zur Behringsstraße und in Asien von da bis zur chinesischen Grenze erstreckt. Die Expedition währte zwei Jahre und ob das Unternehmen auch fehlschlug, beziehungsweise durch das überseemische Kabel überflüssig wurde, bleibt es doch durch die Kühnheit des Gedankens und die Großartigkeit des Zieles eines der bemerkenswerthesten unseres Jahrhunderts.

Im Dezember 1864 hatte sich George Kennan mit zwei Landsleuten Namens Bush und Mahood und dem russischen Major Abaza in San Francisco eingeschifft; ihnen war die Aufgabe zugefallen, die nordostsibirische Partie des zu durchforschenden Gebietes zu bereisen und

*) George Kennan, Zeltleben in Sibirien, Berlin, Verlag von Siegfried Cornbach, 1890.

daselbst die erforderlichen Vorbereitungen zu Zwecken des russisch-amerikanischen Telegraphen zu treffen. Diese Erforschungsfahrt mit ihren merkwürdigen Abenteuern, interessanten Erlebnissen und fesselnden Zwischenfällen bildet nun den Gegenstand des Kennan'schen Buches. Mit aufrichtigem Vergnügen folgt der Leser den lebendigen Schilderungen des Verfassers. George Kennan besitzt Schwung und Temperament; für die großartigen Offenbarungen der Natur auf hoher See und in den arktischen Gegenden bringt er ein empfängliches Gemüth mit und eine feine Beobachtungsgabe vermählt sich in ihm mit der Kunst, das Erschaute stimmungsvoll und praktisch zu schildern. Er affektirt amerikanische Nüchternheit, und wenn er zuweilen sich bei poetischen Ergüssen ertappt, da faltet er plötzlich um und läßt in erbeucheltem Cynismus ein derbes Lachen hören, denn er möchte nicht um Vieles sentimental erscheinen. Auch hat er mehr Geist als Wit, mehr Humor als Heiterkeit, obgleich er Wit und Heiterkeit höher als Geist und Humor zu taxiren scheint. Dieses Kontrasthafte seines Wesens gibt seinem Buche eine Mannigfaltigkeit der Stimmungen, welche trotz der Einförmigkeit des Stoffes keine Monotonie aufkommen läßt. Und zu all dem gesellt sich noch eine koloristische Begabung, welche die Farben mit wahrhaft verschwenderischer Pracht anwendet und den Eindruck athmender und blühender Lebenswahrheit hervorruft.

Eine Probe Kennan'scher Geistesart mag die skizzenhaft gezeichnete Szene geben, wie die Expedition nach mehrwöchentlicher Seefahrt das nächste Ziel ihrer Fahrt, die Küste von Kamtschatka, erblickt.

„In weiter Ferne erschienen in schwach leuchtenden Umrissen über dem Horizonte zwei kegelförmige Gipfel, die sich kaum vom Blau des Himmels abhoben; nur der weiße Schnee in ihren tiefen Schluchten war sichtbar. Es waren die Berge Witlutschinski und Awatscha an der noch hundert Meilen entfernten Küste von Kamtschatka. Der Major betrachtete sie lange mit dem Fernrohr, wies stolz mit der Hand darauf hin und sagte mit einem Ausbruch nationaler Begeisterung: „Sie sehen hier mein Vaterland vor sich — das große russische Kaiserreich!“ Der plötzlich wieder niederfallende Nebel machte seiner Tirade ein Ende! Er rief mit einem unwilligen Blick: „Es ist wunderbar! Nebel, Nebel, nichts als Nebel!“ ...

In Petropawlowsk landete die Expedition. Man war nun endlich auf asiatischem Boden. Von diesem stillen Küstendorf sollte die Forschungsreise quer durch Kamtschatka und die nördlichsten Theile Sibiriens angetreten werden. Kennan hätte da gern Etwas von der Sprache der Kamtschadalen erlernen mögen, aber die harten Laute waren seinen Sprachwerkzeugen eine Marter. Sein Ehrgeiz ging nicht weiter, als die einfache Bitte: „Geben Sie mir Etwas zu essen“ sich anzueignen. Allein der Major Abaza, den er diesfalls anging, gab hievon die folgende Uebersetzung: „Waschkawne sokoblagardiace wilikitji rewoskhodileswoi takdalschai.“ Kennan gab alle Hoffnung auf, je im Leben auch nur diesen einen Satz zu erlernen und er sagte dem Major, dieser möge den schrecklichen Satz auf ein großes Plakat drucken lassen und ihm daselbe um den Hals hängen, denn dessen Erlernen sei ein Ding der Unmöglichkeit. Später erlernte Kennan die Sprache freilich dennoch und da gewährte er erst, daß der Major ihm zum Spaß einige der schlimmsten und längsten Worte seiner barbarischen Sprache vorgesagt hatte, um sich über ihn lustig zu machen. Nach kurzem Verweilen in Petropawlowsk wurde der Operationsplan entworfen. Der Major, welcher der Befehlshaber der Expedition war, entsandte Mahood und Bush nach der Anurmündung zur Erforschung des Gebietes

Fortsetzung des „Bukarester Tagblatt“.

Die Frau Konsul.

Roman von Silvia Bennet.

Aus dem Dänischen.

(8. Fortsetzung).

Frau Olivarius schüttelte überrascht und erschrocken den Kopf. Ein junges Mädchen — es würde so viel darüber gesprochen werden — man würde es ihr als Arroganz auslegen.

In Wirklichkeit hatte sie die größte Lust, Ja zu sagen, im Geiste sah sie schon das Bild auf der Ausstellung, umgeben von zahllosen Menschen, die einander fragten, wer eigentlich das schöne Mädchen sei, wo man sie finden könne. Auf der anderen Seite hatte sie das ganz richtige Gefühl, daß eine gewisse Gefahr mit dieser Dementlichkeit verbunden sei.

Brandt sah bald, daß sie bereits halb besiegt war, deswegen wandte er sich an Elisabeth.

„Was sagen denn Sie dazu, mein gnädiges Fräulein? Würden Sie mir dies Opfer wohl bringen?“

„Wenn die Mutter nichts dagegen hat,“ sagte Elisabeth, tief erröthend.

„Ich bitte so lange, bis ich Erlaubniß bekomme,“ erwiderte Brandt in seiner unverzagten Weise. „Es wird mein allerbestes Bild werden, gnädige Frau, das verspreche ich Ihnen, Sie sollen Freude davon haben. Sie können es mir doch nicht abschlagen, wenn ich Ihnen sage, wie

ich mich darauf gefreut habe, ein wenig von all dem Liebreiz wiederzugeben.“

Frau Olivarius saß noch immer unschlüssig da. Plötzlich warf sie alle Bedenken über Bord:

„Nun ja, — wenn es denn doch einmal sein soll, — aber wo? Denn Sie werden doch einsehen, Herr Brandt, daß sie nicht zu Ihnen kommen kann!“

„Das ist ja ganz selbstverständlich, meine gnädige Frau, — aber darf ich denn nicht zu Ihnen kommen? Hier ist ja vorzügliches Licht, — ich kann die Staffelei ja hier aufstellen.“

Halb kokett, halb verlegen wandte Elisabeth ein: „Aber der Vater, — glaubst Du, daß der seine Einwilligung dazu gibt?“

„Ach, am Vormittag ist er ja nicht zu Hause,“ meinte Frau Olivarius, fügte aber schnell in würdigerem Tone hinzu: „Wenn ich es Dir erlaube, so ist der Vater sicher damit einverstanden.“

So wurde denn Alles verabredet. Die Staffelei wurde nach der Benützung sorgfältig versteckt, die grüne Gardine, die, um ein ruhiges Oberlicht zu schaffen, vor die untersten Fensterscheiben gehängt wurde, ließ sich mit Leichtigkeit abnehmen; wenn dann Herr Olivarius am Mittag nachhause kam, war nichts Verdächtiges zu bemerken.

Tag aus, Tag ein saß nun Elisabeth dem jungen Maler; er hatte seine ursprüngliche Idee, ein Porträt anzufertigen, aufgegeben und sich zu einem Genrebild entschlossen, daselbst sollte „ein junges Mädchen am Fenster“ darstellen.

In der bequem, hingegoffenen, träumerischen Stellung träumte Elisabeth nun wirklich; sie träumte, daß dieser Zustand ewig währen würde, gab sich ganz dem süßen Frieden hin, der sie umfassen hielt. Denn in diesen stillen Stunden vor der Staffelei zeigte sich Brandt ganz anders, als wie sie ihn bis dahin kennen gelernt hatte, er war nicht mehr der lustige, spottfüchtige Weltmann. Er war ganz Künstler bei seiner Arbeit. Er sprach mit ihr über Licht, über Farben und Styl, über Kunst und über die verschiedenen Richtungen zu den verschiedenen Zeiten, über Alles, was ihn beschäftigte und was ihm während des Arbeitens durch den Kopf ging; es war, als spräche er mit sich selber, während ihn in Wirklichkeit doch nur das scheinbare Interesse in den Augen des jungen Mädchens anspornte, die ihn demüthig um die Brosämlein anflehten, die er ihr hinzustreuen für gut befand.

Allmählig fastete sie Muth, einige Fragen an ihn zu richten und nach nach nahmen ihre Unterhaltungen einen belehrenden Anstrich an. Elisabeth hatte Zeichentalent, er leitete sie ein wenig an und bald arbeitete sie eifrig, rastlos, als habe sie ein bestimmtes Ziel vor Augen, obwohl dies keineswegs der Fall war, hatte doch ein jeder Tag sein bestimmtes Ziel in dem nächsten —

Während der ersten Sitzungen hatte Frau Olivarius mit einer gestrengen Miene Wacht gehalten. Sie konnte sie Brandt's Liebenswürdigkeit und Zuneigung nicht lange widerstehen. Sie wurde immer ungenirter und überließ das junge Paar mehr und mehr sich selbst. Das Sonntagsgewand, das dem Ganzen im Anfang ein feierliches Gepräge verliehen hatte, machte dem alltäglichen Gewände

westlich vom Ochotskischen Meere und südlich vom russischen Seehafen Ochotsk, während Kennan, der Major und ein in Sibirien ansässiger Amerikaner Namens Dobb nördlich durch die Halbinsel Kamtschatka vordringen wollten.

Kamtschatka! Sibirien! George Kennan hatte sich dieses Gebiet stets als eine vegetationslose, unwirthsame, rauhe Gegend von arktischem Charakter vorgestellt. Umso angenehmer war er überrascht, hier ein sanftes, italienisches Klima, eine üppige Flora und lachende Landschaften von herrlicher Anmuth zu finden. Von Petropawlowst nach Milkowa ging der erste Abschnitt der Reise, welche den Verfasser geradezu entzückte. Er entwirft von der Gegend lebhaft kolorirte Bilder, von Blumenlust durchwehte, sonndurchglühete Schilderungen. Sanft gleitet das Boot der Expedition die Fluth des Kamtschatka hinab; auf duftigem Heu hingestreckt, liegt George Kennan im Fahrzeuge und seine Seele trinkt gierig die Wonnen der in üppiger Schönheit erblühenden Natur. Man gleitet vorbei an schneegekrönten Bergriesen, an dichten Wäldern, an wogenden Grassteppen und aus der Ferne tönt dumpf das Grollen des Vulkans Klutschewsk, dessen düstere Qualmsäule dräuend gen Himmel steigt. So langt die Truppe im kamtschadalschen Dorfe Milkowa an. Hier werden ihr geradezu unheimliche Ehren erwiesen; die ganze Obrigkeit ist ausgerückt zu ihrem Empfange, aufgeregtes Freudengeschrei begleitete sie auf ihrem Wege zum Starostenhaus. Da wird nun Alles klar. Man hatte Kennan für den russischen Kaiser gehalten, weil der Gouverneur in einer Zuschrift an den Ortsvorstand ihn als „Telegraphisten und Operator“ angegeben, der hiedere Starost aber das Wort „Telegraphist“ überhaupt nicht verstanden und statt „Operator“ irrthümlich „Imperator“ gelesen hatte. Nach diesem kleinen Zwischenfalle ging die Bootfahrt weiter bis an die Mündung des Flusses Jelowka. Nun war man in die Nähe des Vulkans Klutschewsk gelangt, dieses Königs der sibirischen Berge, der, an siebentausend Fuß hoch, die Schneegewölbe der Anhöhen in weitenweitem Umkreise mit seiner Asche bestreut. Zu Pferde wurde die Reise von Jelowka bei Tigiljak fortgesetzt, wo die Expedition die Grenze des kamtschadalschen Gebietes erreicht hatte. Kennan sichtet hier eine ungemein interessante ethnographische Abhandlung in seine Reisebilder ein. Er schildert mit großer Gewandtheit Sitten und Lebensgewohnheiten dieses harmlosen, friedfertigen Volkes, dessen Idiom so klingt, als ob es halb in der Kehle, halb im Magen gesprochen wäre: gurgelnde Laute, wie wenn Wasser aus einem engen Krughalse rinnt. Aber die Lieder dieses halbwilden Stammes entzücken Kennan's Ohr; es sind sehnüchtige Rhythmen, in welchen eine tiefe, süße Melancholie weht; besonders ein Lied — es nennt sich „Benjinski“ — klingt wie die Klage einer verlorenen, verzweifelten Seele, die um Gnade fleht. (Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

Das Schicksal der Hessa Helfmann.

Vor einiger Zeit ließ sich das „XIX. Siecle“ aus Petersburg melden, die bekannte Nihilistin Hessa Helfmann, welche an der Ermordung des Kaisers Alexander II. theilhaftig gewesen war, sei gar nicht im Jahre 1882 im Gefängniß gestorben, wie man bisher geglaubt habe. Sie sei, weil schwanger, begnadigt worden, habe in der Peter-Pauls-Festung einem Kinde das Leben gegeben, sei dann nach Sibirien verbannt und in Tomsk, wo sie in-

ternt worden, die Maitresse des Staatsanwalts geworden, welcher ihr bei seinem Tode sein Vermögen hinterlassen habe. Diefem Verhältnisse seien drei Kinder entsprossen. Hessa Helfmann habe dann den Kutscher ihres Geliebten geheirathet und sei jetzt eine richtige bourgeoisie. Dieser Darstellung ist nun der bekannte Revolutionär Sawroff entgegengetreten, indem er dem genannten Pariser Blatte schreibt, daß die Helfmann in der That am 1. Februar 1882 gestorben sei. Sie sei nie in Sibirien gewesen, wohin man überhaupt niemals zum Tode Verurtheilte und Begnadigte schicke; dieselben blieben in Schlüsselburg zeitlebens eingesperrt. Alle in Paris, London und anderen Städten lebenden Personen, welche in Sibirien gewesen sind, darunter auch der jüngst in London eingetroffene Wolfowski, welcher von 1878 bis 1889 in Sibirien war, hat Herrn Sawroff ermächtigt, zu erklären, daß er die Namen aller während dieser Zeit zur Verbannung nach Sibirien verurtheilten Politiker kenne, daß er fünf Jahre in Tomsk, wo die Helfmann sich aufhalten sollte, gelebt habe und daß dieselbe während der angegebenen Jahre nicht in Tomsk gewesen sei, auch nicht die Route aus Rußland nach Sibirien passirt habe. Einige Verbannte, welche 1882 mit der Helfmann in der Peter-Pauls-Festung saßen, standen mit ihr in heimlicher Korrespondenz und das letzte Billet, welches sie erhielten, lautete: „Es geschehen mir schreckliche Dinge!“ Am Tage darauf sagte man ihnen, daß sie todt sei. Dem Pariser Blatt genügte aber dieses Zeugniß der russischen Verbannten nicht und es wandte sich daher an einen Baron Oskar von Mahden, einen früheren russischen Garde-Offizier, welcher der Person des Generalgouverneurs von Ost-Sibirien, Baron Korff, attachirt gewesen sein soll. Dieser schreibt nun dem Blatte, daß Alles, was es über das Leben der Hessa Helfmann veröffentlicht habe, richtig sei. Er selbst sei als Kosaken-Offizier von 1887—89 in Sibirien gewesen und habe in Obnorsk die Nihilistin gesehen, „welche ihr Leben der Gnade meines Czaren verdankt.“ Das Kind, welchem die Helfmann in der Peter-Pauls-Festung das Leben gegeben habe, befinde sich wohl, ein Däne habe es adoptirt.

Ein sensationeller Giftmordprozeß

wurde vor Kurzem in Nowgorod verhandelt. Auf der Anklagebank saß der Mönch Mitrophan aus dem Antonienkloster, angeklagt, absichtlich sechsundzwanzig Mönche vergiftet zu haben, von denen einer gestorben war. Die gerichtliche Obduktion der Leiche des Verstorbenen ergab als Todesursache: „Vergiftung durch Arsenik! Der Giftmischer ist 34 Jahre alt und war seit drei Jahren erst Mönch. Anfangs dieses Jahres wurde der Posten eines Hierodiakon frei. Der Archimandrit Nikon fragte bei den Mönchen an, wen von ihnen er als neuen Hierodiakon vorschlagen solle, und die Befragten plaidirten für Ernennung des Mönchs Valerian. Da dieser erst nach dem jetzt angeklagten Mitrophan in den Mönchsstand getreten war, fühlte sich der Letztere durch seine Mitmönche beleidigt. Er glaubte größeres Anrecht auf den freien Posten zu haben und beschloß, sich zu rächen. Durch Zeugenausagen wurde festgestellt, daß Mitrophan am 5. März d. J. zu wiederholten Malen, und zwar immer in Abwesenheit des Kochs, in der Klosterküche gewesen war, aus der er sich zuvor einen Mörser geholt hatte. Zum Mittagmahl erschien er dann nicht, sondern speiste an diesem Tage allein in seiner Zelle. Die Theilnehmer des gemeinsamen Mittagmahles spürten gleich darauf mehr oder weniger starke Vergiftungssymptome, und ergab sich das genossene „Rissel“ (eine Art Fruchtgelee) als mit Arsenik vergiftet. Die Geschwornen aber erklärten den Mönch

Lächeln schlug ihr wie ein Blitz in die Seele. Sie begriff, daß er Alles wußte; ihr war zu Muth, als habe sie ihren Gefühlen nachgegeben und sich ihm an den Hals geworfen. Und allerhand Liebesträume, die sie beängstigten und erschreckten, und die doch wieder in ihrer Seele aufstaueten, erfüllten sie, — Gedanken, die sie aus Büchern, von Bildern und aus zufällig erlauteten Gesprächen kannte —

Sie wurde ängstlich und verlegen, wenn sie mit Brandt allein war: bei der geringsten Veranlassung wechselte sie die Farbe, sie zitterte, sobald er in ihre Nähe kam, sie wagte kaum mehr, ihn anzusehen, und jetzt verbar er sein Lächeln nicht mehr, er vermehrte ihre Verwirrung, indem er sich ihr gegenüber Freiheiten erlaubte, ihre Hand ergriff, leise über ihr Haar hinstrich, und dergleichen mehr.

Die Tage gingen Elisabeth wie im Fieber dahin; ohne es sich klar zu machen, was sie wünschte und hoffte, begann sie jeden Morgen mit einer Spannung und Erwartung, die, nachdem Brandt gegangen war, in eine schlaffe Ruhe überging, um sich am Abend bei dem Gedanken an den nächsten Tag und an das, was ihr derselbe bringen würde, zu neuem Fieber zu steigern.

Besonders in der Nacht gewannen die Phantasien Macht über sie; sie versuchte, dieselben zu bekämpfen und nahm ihre Zuflucht zu allen möglichen Mitteln; in ihrer Herzensangst versuchte sie zu beten, aber das alte Abendgebet war für sie zu einem leeren Wortschwall geworden, das ihre Gedanken nicht zu fesseln vermochte; wollte sie selbstständig Gebete bilden, so mußte sie unwillkürlich an den Priester denken, der sie konfirmirt hatte, und sofort legte

Mitrophan für unschuldig, und so wurde derselbe freigesprochen.

Zur Erhaltung des Teints.

Alle Damen, welche einen zarten Teint lieben, mögen folgende Regeln, die von den durch die Zartheit ihrer Haut und Farbe sich auszeichnenden Engländerinnen befolgt werden, beherzigen: 1. Verwende niemals hartes Wasser zum Waschen und Baden von Gesicht und Händen. Ist weiches Wasser nicht vorhanden, so vermische es mit etwas Ammoniak oder Borax und es wird Dich sofort in sammtartiger Weiche umspülen. 2. Vermeide es ja, Dein Gesicht mit kaltem Wasser zu baden, wenn Du warm bist; benütze solches überhaupt nie, stets abgestandenes. 3. Reibe das Gesicht nie mit einem rauhen Handtuche, sondern behandle es zart mit einem weichen Tuche. 4. Benütze niemals einen Schwamm oder leinenes Lappchen zum Waschen; recht weiches Flanel ist das einzig richtige hierzu zu verwendende Material. 5. Endlich bilde man sich ja nicht ein Runzeln seien durch Puder zu verdecken. Statt dessen habe man das Gesicht vor dem Schlafengehen mit so heißem Wasser, als man es ertragen, eine Minute darauf mit recht abgestandenem kaltem, trockne es dann ohne Reiben mit einem weichen Tuche und gehe sofort zu Bett. Man wird nach dieser Prozedur nicht nur sanft schlafen, wie ein Baby, sondern die Haut wird nach solcher weniger dehnbar, als fester und ist dadurch den Runzeln weniger unterworfen. Selbst bei einem täglichen kalten Wannenbade, das von vielen des Morgens genommen wird, vermeide man jede Benetzung des Gesichtes.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. Oktober.

Rumäniens Handel im Monate September

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Turn-Severin. Landwirtschaft. Unter den günstigen Witterungsverhältnissen begann um die Mitte des Berichtsmontates das Brechen des Mais sowie die Weinlese, welche letztere beinahe total beendet ist, während die Maisfechtung in einigen Gegenden noch andauert. Das Ergebnis der letzteren ist, wie schon früher erwähnt, „stark unter mittel“, desgleichen jene der Weinrebe, die Qualität dieser jedoch zufriedenstellend, weshalb auch die Preise sofort in die Höhe gingen, und nachdem das Erträgnis den Lokalbedarf nicht zu decken vermag wird schon jetzt in anderen Gegenden des Landes wegen Beschaffung des Erfasses Umschau gehalten.

Mit der Bearbeitung des Bodens und Bestellung der Herbstsaaten mußte der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen in einigen Gegenden trotz der anhaltenden Dürre denn doch begonnen werden, jedoch gehen die diesbezüglichen Arbeiten sehr langsam von statten.

Handel. Import. Angesichts der herannahenden Winteraison war die Einfuhr in einigen Bedarfsartikeln belangreicher als sonst und weisen die Bezüge annäherungsweise folgende Ziffern auf (Menge in q.):

Aus Oesterreich-Ungarn: Speiseöle 6 1/2, Reis 8, Kaffee 12, Theebrot 3, Pfeffer 1 1/2, diverse andere Geware 1, Mineralwässer 10, chemische und Erzeugnisse 30, Lacke und Firnisse 3, Erdfarben 20, Porzellan und Glaswaren 63, ordinäre Lampen 35, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe 41, Robeisen 15, Eisenbetten 8 1/2, Eisenachsen 1/2, div. Eisenwaren 17, Metallwaren (Sprengartikel) 2 1/2, Marmorsteine 114, Leder- u. Riemenwaren 3 3/2

sich ein Nebel von Mißmuth und Zweifel auf ihre Seele; sie hatte ein Gefühl, als sei das Gebet eine Zeremonie, welche der Zuhörer oder doch wenigstens der Zuschauer bedürfe. —

Und während aller dieser Aufregungen und Seelenkämpfe wurde Elisabeth magerer und größer, die Farbe ihrer Wangen ward tiefer aber weniger zart, ihre Stirne zog sich oft in Falten; das Bild war nicht mehr so ähnlich wie im Anfang, und Brandt verglich dasselbe oft kopfschüttelnd mit dem Original.

Mitte April erschien Brandt eines Tages mit strahlendem Antlitz. Er hatte einen größeren Auftrag erhalten, einer seiner Freunde, ein Landschaftsmaler, der vor Kurzem ein Bild an einen Gutsbesitzer verkauft hatte, war von diesem gebeten worden, ihm einen Künstler zu empfehlen, der seine Frau und eine Reihe von Kindern porträtiren könne; er hatte Brandt in Vorschlag gebracht und diesem war es gelungen, einen so guten Eindruck zu machen, daß die Sache sofort zum Abschluß gelangt war. Er war noch ganz voll von der Ueberredung, beschrieb die Toilette der jungen Frau, ihren kostbaren Schmuck, ihre schönen beringten Hände. Er sprach schneller und lebhafter als gewöhnlich und Elisabeth bemerkte, daß er mehrmals mit dem Malen innehielt und mit zerstreutem Lächeln vor sich hin starrte. Dann flötete er leise vor sich hin und als er Elisabeth's verwunderten Blick begegnete, lachte er laut auf.

(Fortsetzung folgt.)

Rohhanf 36, Jutegebe 2 1/2, Seegras 5, ordinäre Holzwaaren (Löffel und Puppen) 1 1/2, Korkpfropfen 1, Apothekerwaaren 2, Bijouterie-Imitation (Gablouzer Artikel) 2 1/2, in kleinen Posten Modewaaren 2, und eine verpackte Sendung roher Ochsenhäute 14 1/2 (115 Stück) aus Arad.

Aus Deutschland: Zucker 110, Spirituosen 8 1/2, Weine 1 1/2, Thee 2 1/2, ätherische Oele und Essenzen 4 1/2, Schuhwaaren 3, Wollstoffe und Kosen 3 1/2, Wollgarne gefärbt 7, wollene Wirkwaaren 3 1/2, Baumwollstoffe 21, Baumwollgarne 7 1/2, Barchente 2 1/2, Cigarettenpapier 5, Leder 1 1/2, Steingutwaaren 7, Cement 200, Drahtstifte 86, Eisennägeln 11 1/2, diverse Eisenwaaren 12, Waschmaschinen 4 1/2.

Aus England: Baumwollgarne 96 und Harze (Korophonium) 21.

Aus Frankreich: Oele 8, Spirituosen (Cognac) 9 1/2, Bleichrotte 5 1/2, Cement 75 und Baumwollgewebe 2 1/2.

In kleinen Posten kamen an: aus Rußland bearbeitetes Leder (Stiefelröhren), aus Italien Glasperlen, aus der Schweiz Käse und aus Bulgarien bedruckte Baumwollgewebe.

Der Export in Cerealien gestaltete sich auch im Laufe dieses Monats sehr lebhaft, bedeutend stärker als in der gleichen Periode des Vorjahres, hauptsächlich in Weizen heuriger Ernte. Verladen wurden transito nach Braila 80,536 q Weizen, 1960 q Roggen und 1267 q Mais. In Verladung stehen gegenwärtig nur ein Schlepper der D. D. S. G. und ein griechisches Fahrzeug, und dürfte die heurige Getreide-Kampagne baldigt beendet sein, zumal wie erwiesen, beträchtliche Quantitäten bereits zur Ausfuhr gelangten und die anderen Getreidearten wenig zum Export liefern dürften. Weiter gelangten zum Export aus diesem Konsularbezirke. Nach Oesterreich-Ungarn: getrocknete und gesalzene Rindsdärme 6 q 3252 Stück, (38 Ballen) Lammfelle und kleinere Transporte Vorstenvieh.

Nach Deutschland 100 q getrocknete Rindsknochen und nach Frankreich 22 1/2 getrocknete Ritzfelle.

Im Laufe des Berichtsmontates wurde die hiesige Vorstenvieh-Mastanstalt von Seite eines Baseler Hauses besichtigt, um zu beurtheilen, ob die schon längst geplante Errichtung einer Konservenfabrik Rendement bieten würde, und dürfte es diesbezüglich wohl zu einem Abschlusse kommen.

Zahlungsstellungen und Fallimente sind nicht zu verzeichnen und scheinen sich die Geschäfte im Allgemeinen etwas belebt zu haben.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 24. Okt. 6% Staats-Obligationen 103 7/8, Kurul-Pfandbriefe 103 1/8, 5% Annale Pfandbriefe 99.96, 7% städtische Pfandbriefe 103 3/4, 5% städtische Pfandbriefe 97 1/4, 5% perpet Rente 101 — 5% amort. Rente 99 1/4, 4% Rente 87 1/2, 5% Communal-Anleihe 98 7/8, Nationalbank 1420, Baubank 125, Banca Romania 350, Nationala 365, Paris Cheq 99.87, Paris 3 Monate 99.05, London Cheq 25.27 1/2, London 3 Monate 24.94 1/2, Wien Cheq 2.20 —, Wien 3 Monate 2.17 1/2, Berlin Cheq 124.05, Berlin 3 Monate 122.50, Antwerpen Cheq 99.95, Antwerpen 3 Monate 98.87 1/2, Agio 0.05.

Berlin, Schluß 23. Okt. Napoleon 16.13, 4% rumänische Rente 27.00, 5% Am. rum. Rente 98.90, 6% rumän. Eisenbahnen 101.30, 5% Am. rum. Eisenbahnen 102.10, 8% Oppenheim 112.20, Bukarester Mun.-Anleihe 97.50, Effekt-Papierubet 247.10, Diskontogesellschaft 219.25, Devis London 20.125, Paris 22.00, Amsterdam 167.40, Wien 175.40, Belgien 79.95, Italien 79.00, 4% neue rum. Rente 88.30.

Wien, Schluß, 23. Okt. Napoleon 9.095, Türkische Pira 10.38, Silbergulden Papier 100, Papierul compt. 140 —, Kreditanstalt 807.15, Oester. Papierrente 88.30, Goldrente 106.80, Silberner 88.40, Ungar. Goldrente 101.40, Sicht London 115.05, Paris 45.45, Berlin 56.55, Amsterdam 95.20, Belgien 45.50, Ital. Banknoten 45.00.

Frankfurt a./M., 23. Okt. 1/2% rum. amort. Rente 99.05, 4% rum. amort. Rente 86.80.

London, 23. Okt. Devis Paris 25.52, Banque de Roumanie 6 1/2, Konsolid. 94 1/8, Devis Berlin 20.67, Amsterdam 12.04.

Paris, 23. Okt. 1 1/2% franz. Rente 106.42, 3% franz. Ren. 94.47, 5% perp. rum. Rente 100.10, Ital. Rente 91.15 gr. Anleihe 1881 474.00, Ottomanbank 623.75, 8% Egypter 492.81, Türkenloose 79.25, London cheques 25.28, Devis Amsterdam, 206.93, Devis Berlin 123 —, Devis Italien 1/2, Devis Belgien 3/4.

Reorganisation der Landwirthschafts- und Handelsschulen.

Im Domänenministerium ist man mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs bezüglich der Umgestaltung der Landwirthschafts- und Handelsschulen beschäftigt; der Entwurf wird in der nächsten Kammeression zur Vorlage gelangen.

Forstverwaltung.

Da der Domänenminister eine Vernachlässigung in der Erhaltung der Staatswäldungen konstatierte, beabsichtigt er ein besonderes Personal für die Verwaltung derselben einzusetzen.

Die Nationalbank

wird mit Beginn des 7. November in Plojeft, Fokschani, Berlad und Botoschani Filialen eröffnen. Zu Direktoren

wurden die Herren Uralzian, Grecescu, Padure und Nicolau ernannt.

Tunneleinwurf.

Der Tunnel von Bordea auf der Linie Dorohoi-Jassy ist in Folge des Regenwetters neuerdings eingestürzt. Der Einsturz verursacht nicht nur an und für sich einen großen Schaden, sondern es wird dadurch auch die Eröffnung der Linie Dorohoi-Jassy verzögert.

Neue Telegraphenstation in Bukarest.

Die Generaldirektion des Telegraphen und Postwesens giebt bekannt, daß in dem neuen Palais der hiesigen Präfektur (Dimboviciqual) eine Telegraphenstation eröffnet worden ist, die vom Publikum, an allen Tagen von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends benützt werden kann.

Getreidepreise.

In Constanza, loco Stadt, wurden folgende Durchschnittspreise per Hektol. erzielt. Am 17. 18. u. 19. Oktober: Weizen 1428 Hektol. Lire 57.61 Lei 13.00. Gerste 3472 Hektol. Lire 44.47 Lei 6.30. Hafer 4928 Hektol. Lire 48.51 Lei 16.00. Roggen 1092 Hektol. Lire 50.55 Lei 7.50. Raps 672 Hektol. Lire 47.50 Lei 7.50. Hirse 448 Hektol. Lire 58.62 Lei 8.40. Weizen 1204 Hektol. Lire 57.61 Lei 13.00. Gerste 2562 Hektol. Lire 44.48 Lei 6.40. Hafer 3136 Hektol. Lire 48.51 Lei 16.00. Roggen 1050 Hektol. Lire 50.55 Lei 7.50. Raps 868 Hektol. Lire 47.50 Lei 8.50. Hirse 574 Hektol. Lire 56.61 Lei 8.50. Weizen 1414 Hektol. Lire 57.61 Lei 13.50. Gerste 2730 Hektol. Lire 43.46 Lei 6.40. Hafer 3990 Hektol. Lire 48.51 Lei 16.00. Roggen 1148 Hektol. Lire 50.55 Lei 7.50. Raps 1022 Hektol. Lire 47.50 Lei 8.50. Hirse 448 Hektol. Lire 58.62 Lei 8.50.

Goldagio bei Zollzahlungen in Oesterreich-Ungarn.

Für den Monat November 1890 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 12 1/2 Prozent in Silber zu entrichten ist.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 11. Okt. a. St. 1889

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Table with 4 columns: Weizen, Gerste, Roggen, Hafer. Rows show prices in Hektol. and Lire for various quantities.

Versobene Ziehung.

Die Ziehung der Albanesischen Lotterie ist zum 12. April nächsten Jahres verschoben worden.

Zur Frage der Waarennaturalisirung.

Aus Wien wird uns unterm 23. telegraphirt: Die „Politische Korrespondenz“ erhält einen Brief aus Bukarest, welcher Aufklärungen giebt in Betreff der Zollmaßregeln gegen die vorgeblich in Holland naturalisirten Waaren. Die Naturalisirungs-Akte, mit welchen diese Waaren präsentirt werden, sind einfache Transitakte und die Waaren selbst Erzeugnisse solcher Länder, die in keinem Konventionsverhältniß mit Rumänien sind. Es war das ein wahrer Schmuggel, gegen den die Regierung Maßnahmen ergreifen mußte. Bei dieser Gelegenheit muß der liberalen Regierung der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Handelsverträge (namentlich mit der Schweiz) nicht streng genug zur Anwendung gebracht hat, sowie daß sie eine Umgehung der autonomen Tarifbestimmungen bezüglich der nichtkonventionmäßigen Produkte unter anderen von Seiten Oesterreich-Ungarn geschehen ließ, Ländern, mit denen Rumänien im Zollkrieg stand und welche kein Bedürfnis fühlten, Zugeständnisse behufs einer endlichen Verständigung zu machen. Rumänien ist jederzeit bereit, sich unter Bedingungen zu verständigen, welche seine Industrie heben.

Telegramme

Caprivi und Crispi.

Berlin, 23. Oktober. Die Begegnung des General Caprivi mit Crispi wird zwischen dem 5—9. November stattfinden.

Erdbeben. — Deputation zu Ehren Moltke's.

Wien, 23. Oktober. Vorgestern wurden in Klagenfurt, gestern in Plevli, Bosnien, heute in Domanovici, Herzegovina, einige Erdbeben verspürt. — Vier Offiziere des 71. Infanterie-Regimentes sind zur Beurlaubung

des General-Feldmarschalls Moltke, welcher Ehrenchef des Regimentes ist, abgereist.

Boulangers Rechnung.

Paris, 23. Oktober. Das „XIX. Siecle“ wird morgen die persönlichen Ausgaben des Generals Boulanger veröffentlichen, welcher dadurch auf die Anschuldigungen, die in den „Coulisses du Boulangisme“ enthalten sind, antworten und beweisen will, daß, weit entfernt von der Hilfe des Komitees gelebt zu haben, er mit der Politik auch die Ersparnisse, welche ihm nach Zahlung der Schulden seines Vaters geblieben waren, verloren habe. Als er sich zurückzog, bot ihm Dillon die nöthige Summe an, seinen politischen Feldzug zu beginnen. Der General erhielt von verschiedenen Spendern eine Summe von etwa 260.000 Francs und von dem Herausgeber Rouff 100.000 Francs für sein Buch „Die deutsche Invasion“. Die Ausgaben für Unterhaltung seines Hauses und seiner Kanzlei beliefen sich jährlich auf 75.000 Francs. Seine ersten Wahlausgaben betragen 25.000 Francs. In London verausgabte er in der Zeit von 7 Monaten 10.000 Francs per Monat, so daß ihm kaum 200.000 Francs verblieben, die durch Vertheilung an verschiedene Komitee-Mitglieder, an Zeitungen, sowie mit den Wahlen von verschiedenen Kandidaten verausgabt wurden. Folglich hat er sich weber an die Herzogin von Uzès, noch an Herrn von Macau um Unterstützung gewendet. Er erwarte nunmehr, daß seine Ankläger und Befolger ihm nachahmen, indem auch sie die Mittel bekannnt geben, die ihnen, als sie aus Ruher kamen, zur Verfügung standen, desgleichen ihre Ausgaben und die Art, wie sie sich bereicherten. Was ihn betreffe, so habe er seine Pension und die 100.000 Francs von seinem Herausgeber geopfert. Um den letzten Wahlkampf aufzunehmen, verzichtete er auf die ihm angebotene Million für Abhaltung von Konferenzen in den Vereinigten Staaten. Der General fragt zum Schluß, wer von seinen Anklägern dergleichen Opfer für seine Zwecke gebracht hat.

Verschiedenes aus Frankreich.

Paris, 23. Oktober. Die Kammer hat die Budgetdebatte begonnen. — Die „Liberté“ meldet, daß die konstitutionelle Rechte eine konstitutionelle Politik befolge und alle von der Regierung in Vorschlag gebrachten Maßnahmen unterstütze, so sie annehmbar sind. — Der Ministerrath hat die Nothwendigkeit erkannt, eine direkte Kabelverbindung zwischen Frankreich und Dänemark zu legen, um nicht von anderen Ländern im Falle einer Unterbrechung abhängig zu sein.

Krawall.

Athen, 23. Oktober. Anlässlich einer Versammlung der Opposition kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf von dem Revolver Gebrauch gemacht wurde. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Straßen werden durch Patrouillen bewacht.

Vom Großfürsten Nikolaus.

St. Petersburg, 23. Oktober. Das offizielle Bulletin meldet, daß der Gesundheitszustand des Großfürsten Nikolaus Nikolaewici (der älteste) sich verschlimmert habe.

Communiqué.

Konstantinopel, 23. Oktober. Die „Agence de Constantinople“ veröffentlicht ein Communiqué, welches besagt, daß die Regierung nicht im entferntesten daran denkt, das griechische Patriarchat in seinen Privilegien und seiner traditionellen Unantastbarkeit zu beeinträchtigen. Sein Recht in Mitgifts- und Testamentsangelegenheiten wird bestätigt. Die Leitung und Verwaltung der griechisch-russischen Schulen, welche auf Kosten der griechischen Gemeinden erhalten werden, werde auch künftighin den Gemeinden unterstehen.

Vom Könige Milan.

Belgrad, 23. Oktober. Der König Milan richtete an den Minister des Innern ein sehr herzliches Schreiben, welches von allen als ein sicheres Zeichen besserer Beziehungen zwischen dem Ex-König und der Regierung angesehen wird.

Für die Abgebrannten in Burgberg.

Gesammelt durch den Verein der siebenbürger Sachsen in Bukarest.

(S. Nr. 9. Josef Reichel).

Table with 2 columns: Name and Amount. Lists names like Carl Miller, Josef Reichel, S. Bollrath, etc. with amounts in Francs.

Zusammen Francs. 30.—

Vertrag aus Nr. 228 des „Bul. Tgblt“ .. 65.—

Total Fr. 95.—

Kurs-Bericht vom 24. Oktober u. St. 1890.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with exchange rates for various currencies and locations including Berlin, Vienna, London, and Paris. Columns include 'Kurs', 'Währ.', and 'Berlins'.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for the Danube and its tributaries like the Tisza, Sava, and others.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

List of recommended hotels and their locations, including Hotel Grand de France, Hotel Regal, and Hotel Union.

Gesang-Verein „Eintracht.“

Der gefertigte Vorstand erlaubt sich hiermit seine p. t. Mitglieder und Gäste zu dem am Sonntag, den 26. Oktober a. cr. im Vereins-Sofale, Str. Isvor 18 stattfindenden I. diesjährigen gemütlichen

Tanz-Kränzchen

höflichst einzuladen. Musikbeitrag 50 St. — Beginn 7 Uhr Abends. Um zahlreichen Zuspruch bittet.

Oesterreichisch-Ungar. Casino.

Auf Einladung des Oesterr.-Ungar. Casino hält Herr Max Reinger Samstag den 13./25. Oktober einen

Vortrags-Abend

- List of topics for the evening lecture: 1. Reinger: Weltflugheit und Weltweisheit (philosophische Causerie). 2. Heibel: Der Heideknabe (Ballade). 3. Börne: Ein Roman (Novelle). 4. Schubart: Der ewige Jude.

Beginn präcise 9 Uhr.

Freies Entree für Mitglieder und eingeführte Gäste.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Samstag, den 25. Oktober u. St. 1890

findet das

Eröffnungs-Kränzchen

mit

Musik-, Gesangsvorträgen und Tanz im Ephorie-Saale statt.

Verloofung von 400 prächtvollen Spenden und Andenken vom Wiener Sängerbundesfeste.

Beginn 8 1/2 Uhr Abends.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Eintritt für Mitglieder per Person Lei 2, für Gäste per Person Lei 3. — Karten sind zu haben bei den Herren:

G. Waber, Photograph und Gustav Riez, Str. Carol 60 und Abends an der Kassa im Ephorie-Saale.

Der Vorstand.



COLOSSEUL OPPLER

Heute und jeden folgenden Abend

Große Künstler-Vorstellungen

Auftreten des amerikanischen Kapitäns

Mr. C. S. Fowler

der renomirteste Kunstschütze welcher sich in ganz Amerika und Europa mit großem Erfolg producirt hat, im Vereine mit

Miß Frazell.

Ferner: Auftreten der weltberühmten Velociped-Truppe

Mr. Villions,

der französischen excentricque-Sängerin von Paris

Mlle Demerey, Borza-Truppe. — Programm neu.

Jeden Sonntag Nachmittag 4 Uhr Kinder-Vorstellung.

Beleucht-Bier. — Omnibus-Verkehr.



I-a Moldauer Kartoffeln

blaue, vorzüglichster Qualität, sind wie alljährlich zum Preise von Fres. 10 per 100 Kilogr. mit freier Zustellung ins Haus bei M. Benning, Calea Grivita zu haben. — Bestellungen können auch mittelst Postkarte gemacht werden.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHM'S

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.

130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

933 6

Bergmüggungs-Anzeiger

Restaurant

Café-Restaurant

Jacques Labés jr

NATIONALA

Boulevard Nr. 6, Haus Kosman

12, Strada Dómei 12.

I. Stock. — Wiener und französische Küche. — Separate Zimmer stehen zur Verfügung. — Bis nach Schluss der Theater

Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt. Elektrische Beleuchtung und vorzügliche Benützung Speisen u. Getränke bester Qualität.

offen.

Klavier- und Violinunterricht.

Kurse für die Anfangs-, Mittel- und Ausbildungsstufe. — 10 und 15 Fres. per Monat.

C. Pawlowski,

Str. Italiana 11.

909 10

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanst.

Deutsche Rundschau

Geographie und Statistik.

XIII. Jahrgang

1890/91.

XIII. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Aulauft in Wien.

In einzelnen Heften à 45 Kr. = 85 Pf. zu beziehen. Ganzjährige Prämumeration 5 fl. 50 Kr. = 10 M. incl. Franco-Zusendung. Die „Deutsche Rundschau für Geographie u. Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 1 Frank 15 Centim pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 18 Fr. 35 Cts. inclusive Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. — Probe-Hefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch letztere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag, Wien I., Maximilianstr. 8.

Fahr-Plan

der

I. k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig vom 2. Oktober u. St. bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times for various destinations like Orsova, Severin, Palanka, etc., with columns for day, time, and destination.

Abfahrt zu Berg:

Erste Bergfahrt 4. Oktober u. St.

Table of departure times for various destinations like Galatz, Jernaboda, etc., with columns for day, time, and destination.

Volalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Tulcea-Ismail Mittwoch, Freitag und Sonntag 7 Uhr Früh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrten Sonntag 5. Oktober u. St.

Abfahrt zu Berg:

Von Ismail nach Tulcea-Reni-Galatz Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr Früh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrplane Montag 6. Oktober u. St. — Mit Ausdehnung der Fahrten nach Rila jeden Freitag.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odeffa: Abfahrt von Galatz nach Odeffa Montag 7 Uhr Früh. — Erste Fahrt nach diesem Fahrplane Montag 6. Oktober u. St.

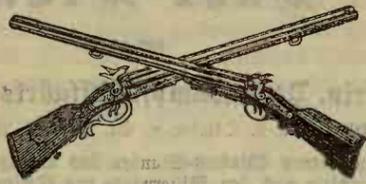
Abfahrt von Odeffa nach Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. — Erste Fahrt nach diesem Fahrplane Donnerstag 9. Oktober u. St.

Wichtig für Damen.

Das Damen-Mode-Waaren-Magazin vormals DECIU & CORRENI, 1, Str. Lipscani und 24, Calea Victoriei bringt zur geneigten Kenntniss, dass mit Beginn des 25. Aug. a. cr. seine Waaren, bekannt durch ihre gute Qualität und geläutertem Geschmack, mit 50% Rabatt unter dem bisherigen Preise abgegeben werden.

Moldauer Erdäpfel

feinster mehligter Sorte (blau und rosa) sind per Kilo mit 12 Cts. ins Haus gestellt soeben angekommen. — Aufträge mündlich oder schriftlich werden an die Adr. Jonas Setasch Bäckermeister, Str. Zaveri dosul garei de Nord erbeten.



Büchsenmacher

STEFAN SCHILLO,

Str. Brancoveanu No. 1, übernimmt alle in sein Fach schlagenden Reparaturen von allerlei Waffen, Umgestaltung von Perkussionsgewehren in Hinterlader, Kugelgießen, Anfertigung von Schrott und Kugelpatronen, Brannieren von Läufen, fertigt neue Gewehrscäfte an, besorgt das Einschließen von Kugel- und Schrottgewehren etc. etc. prompt und billig.

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30



DIE FABRIK photographischer Apparate von SIGM. WEINBERG in Constantinopel

Grande Rue de Péra. Téké empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

Specialitäten:

Cameras für Atelier und Reise in allen Ausführungen, höchst solid und elegant gebaut, Stativ, Copirahmen etc., Objectiv zu Originalpreisen, Momentverschlüsse aller Arten, Heiß-Satir-Maschinen, gemalte Hintergründe in meisterhafter Ausführung, Natur-Carton; Lithographirte Karten, Trockenplatten etc.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Prompte und coulante Bedienung 936 6

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Nur für 1000 Frcs.

Ist aus Familienrücksichten die gangbare, praktisch und gut eingerichtete Wasch und Glanzbügel-Anstalt mit stabiler Kundschaft, nebst 2 Glanzbügelmaschinen und Zugehör, sowie anderer Utensilien, für 10 Arbeitskräfte zu verkaufen. Unterricht im Bügeln und Stärken wird dem Ersteren kostenfrei gelehrt.

Jean Kopfmaler,

Str. Sft. Ionica 12.

Heber 3—4000 Frcs.

verfügt ein junger kaufmännisch gebildeter Mann, der rum., franz. und deutsch spricht. Derselbe wünscht sich als stiller Compagnon bei einem gangbaren Unternehmen in Bukarest zu betheiligen. Eventuell würde derselbe auch eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle annehmen, wozu ihn gute Referenzen empfehlen. — Auf die Annonce Bezug habende Offerte wollen mit Angabe des Geschäftszweiges in der Adm. dieses Blattes hinterlegt werden.

20 Ziehungen in einem Jahre,

hievon schon am 31. Oktober 1 Haupttreffer 10.000 Gulden ö. W. am 3. November 1 Haupttreffer 100.000 Lire Gold. am 14. November 1 Haupttreffer 100.000 Francs Gold. Die grösste Gewinnchance bietet die nachstehende von uns arrangirte Losgruppe:

Table with columns for drawing dates and amounts: Am 31. Oct. fl. 10.000 ö. W., Am 3. Nov. Lire 100.000, Am 14. Nov. Fr. 100.000, Am 1. März fl. 20.000 ö. W., Am 13. Mai Fr. 250.000, Am 15. Juni fl. 10.000 ö. W., Am 1. Juli fl. 15.000 ö. W., Am 1. August Lire 15.000, Am 14. Oct. Fr. 90.000, Am 14. Jan. Fr. 100.000, Am 1. März fl. 20.000 ö. W., Am 13. Mai Fr. 250.000, Am 15. Sept. fl. 10.000 ö. W., Am 15. Oct. fl. 20.000 ö. W.

Jedes Los muß gewinnen. Ein Los kann 2 Treffer machen. Wir erlassen diese vorzüglichen Lose gegen Cassa contant nach Tagescours oder gegen 22 monatl. Raten zu 5 fl. oder gegen 28 monatl. Raten zu 4 fl.

Alleintiges Spielrecht nach Erlag der ersten Rate schon zu den nächsten Ziehungen am 31. October und 3. November.

Bei Bestellung erbitten wir die erste Rate und 20 kr. für Rückporto per Postanweisung. Die ferneren Einzahlungen können per Erlagschein — portofrei — geleistet werden. — Verlosungs-Kalender u. Ziehungslisten franco u. gratis.

M. J. GUTH & Comp., Wien, I., Kohlmarkt Nr. 5. 999 1

Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft BUKAREST.

(gegründet 1875). Samuel A. Marcus. Strada Smârdan No. 4. Beschäftigt sich mit dem Verfaufe von Originallofen aus allen Staaten zu Monatsraten à Frcs. 10. Höchster Gewinn 600.000 Frcs. Berechnung der niedersten Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Werthpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Werthgegenstände. Vertretungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Inlasse etc. wird mit den billigsten Provision berechnet. Jede Art von Anfragen wird eingehend beantwortet. Sets vorrätzig: Credit, Aktien, Serbische, Rothe Kreuz, Wiener Communal, 3% Serben und ung. rothe Kreuzlose etc. etc. Lager von goldenen Herrn und Damenuhren, Verkauf gegen Ratenzahlungen. 608 31 Teleg.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

Es ist erwiesen, dass das Zigarrettenpapier „LA PATRIE“ der Fabrik L. LEON & Co. in Paris das beste diesbezügliche Fabrikat ist.

„LA PATRIE“ hat als Etiquette ROUGER DE L'ISLE die Marseillaise singend darstellend.

Aus der sehr eingehenden chemischen Analyse, welche Dr. Bernad Lendivay, der Direktor des centralen chemisch-hygienischen Laboratoriums in Bukarest J. 631 vom 9. September 1888 vorgenommen hat, geht hervor, daß das Zigarrettenpapier „LA PATRIE“ aus der Fabrik LEON & Cie in Paris frei von schädlichen Stoffen ist und in Folge seiner außerordentlichen Feinheit verbrannt nichts anderes als Spuren von Asche zurückläßt.

Vom technischen und hygienischen Standpunkte betrachtet, entspricht dieses Papier allen Anforderungen der Kunst und Wissenschaft. Die Resultate, welche die Analysen im städtischen Laboratorium von Paris, bei der medizinischen Regie in Petersburg, beim Professor der Chemie an der Universität Lemberg, sowie bei vielen anderen kompetenten Chemikern ergeben hat, sind gleich glänzend.

Es liegt daher im Interesse eines jeden Rauchers, der auf seine Gesundheit bedacht ist, sich von der Anwendung eines jeden Zigarrettenpapiers zu hüten und nur dieses zu wählen, welches von allen chemischen und hygienischen Autoritäten als gut befunden wurde und welches auf der Etiquette „Rouger de l'Isle“ die Marseillaise singend darstellt.

Jedes Blättchen trägt die Firma der Fabrik L. Leon & Cie, Paris.

Für den Verkauf ihres Papiers hat die Fabrik Depots errichtet: Bukarest: bei Herren Oskas Weiss, Strada Decebal 20; in Galatz bei Herren Löwenthal Frères und in Cassy bei Herrn Neuman-Brück. 457 45

Zu verkaufen in allen Tabaktrafiken

Ein Lehrlinge,

der die Buchdruckerkunst erlernen will und dazu die gehörigen Kenntnisse besitzt, findet sofort Aufnahme in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

J. K. Rosegger's

Ausgewählte Werke. Mit 600 Illustrationen von

A. Greil u. A. Schmidhammer.

In genau 76 Lieferungen zum wohlfeilen Preise von 70 Cts. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 491

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Warnung!

Wiederholt mache ich das löbl. Publikum, speziell das in der Provinz, darauf aufmerksam, daß ich für an meine Reisende geleistete Vorkauszahlungen nicht hafte.

1001 1 Ig. Hertz.

H. P. Herscoviciu in Galatz

empfehlte sich als Generalagent an der untern Donau für die ung. Escompte- und Wechselbank in Budapest für Schiffbau und Maschinenfabrikationen. 963 5

W er feine u. gutgeschnittene Herrenkleider zu mässigen Preisen haben will, der wende sich vertrauensvoll an das Herrenkleider-Atelier

CAROL LENGYEL, Calea Victoriei No. 51, in welchem

die reinsten englischen und französischen Stoffe und die neuesten und elegantesten Dessins soeben angekommen sind. 916 17